This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600081521N

Orchomenos

und der

Herrnstand der Kureten.

Ein Beitrag

zur

ältesten Religions- und Verfassungsgeschichte Griechenlands.

Vom

Oberlehrer Christian Heinecke.

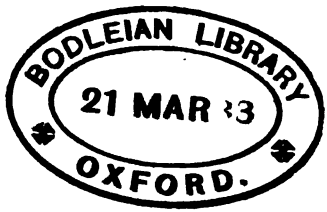
Vorgetragen

im wissenschaftlichen Vereine

zu Wernigerode.

Wernigerode, 1849.

Gedruckt bei C. Ziegeler.


BODLEIAN LIBRARY
21 MAR 83
OXFORD.

Vorwort.

Die Untersuchungen dieser Bogen gehen von den in Beilage I. und II. gegebenen Darstellungen eines Vasengemäldes des etrurischen Museums zu Berlin aus, haben aber mehr eine Erläuterung ihrer geschichtlichen Beziehungen auf den religiösen Glauben und die Verfassungszustände des ältesten Griechenlands zum Zwecke, als eine Erklärung ihres Kunstcharakters. Dieser Zweck veranlasste denn auch die Vergleichung einer, in einen gleichartigen Ideenkreis einführenden, bereits vom Herrn Professor Welcker in Bonn in seiner Äschylischen Trilogie besprochenen, sizilischen Vase.

Veranlasst wurden diese Untersuchungen durch den Wunsch des verehrlichen

hiesigen wissenschaftlichen Vereins, dass über das obenerwähnte erste Vasenbild, das demselben in einer geschickten Zeichnung vorlag, ein besonderer Vortrag gehalten würde. Ich erklärte mich zu letzterem erbötig und entwickelte späterhin meine Ansichten über die geschichtliche Bedeutung der Vase in mehrern Vorlesungen. Dem für mich höchst erfreulichen Beifalle, der ihnen zu Theil wurde, folgte der Beschluss des verehrlichen Vereines, sie auf seine Kosten drucken zu lassen, und ich fühle mich gedrungen, für die diesen Untersuchungen dadurch bewiesene, besondere Theilnahme hiermit meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Wernigerode, im April 1849.

Christian Heinecke.

I.

Sinn und Bedeutung des Ausdrucks Athene ermitteln sich wohl entschieden am Ueberzeugendsten aus dem geschichtlichen Zusammenhange, in dem er überliefert worden ist, und bei letzterem muss es wieder von besonderer Wichtigkeit sein, dass der Stadtname Athen und der Name der Göttinn Athene in stete Beziehung zu einander gesetzt werden. Dass aber der Stadtname Athen in hellenischer Vorzeit irgend eine allgemeine im Laufe der Zeit durch fortgehende Entwickelung der religiösen Begriffe und des Staatslebens zurückgedrängte und verdunkelte Bedeutung gehabt haben müsse, muss man, wenn anders derartige Ueberlieferungen trotz ihrer innern Konsequenz nicht gleich von vorn herein als geschichtlich gehaltlos zurückgewiesen werden sollen, schon daraus vermuthen, dass es mehrere Städte Namens Athen gegeben haben soll, die man bald hier bald dort sucht, und die untergegangen sein sollen, ohne irgend Spuren ihres Daseins zurückgelassen zu haben.*) Unter ihnen verdient vor

*) O. Müller Handbuch der Archäologie 57. 64. 123.

allen Beachtung die Sage vom euböischen Athen,[1]) das den Namen des diadischen geführt haben und zugleich Orchomenos geheissen haben soll. In dieser Sage fordert zunächst der Ausdruck πόλις, der spätere Name des Staats sowohl als der Stadt, eine besondere Rücksicht. Neben der eben genannten spätern Bedeutung hat sich in πόλις, πόλος die ältere eines heiligen Geheges[2]) erhalten, und es kann nicht ohne geschichtlichen Grund sein, dass Euböa von jeher für das heilige Land,[3]) für das Land der Titanen,[4]) des Tityos-Grabes[5]) und des Todtenrichters Rhadamanthys[6]) galt. Wenn nun aber schon in diesen Momenten allgemeine Hinweisungen auf die religiöse Bedeutung Euböa's und ihrer berühmten Orchomenos-Stadt zu suchen sind, so führt näher zur speziellern geschichtlichen Beziehung jenes Namensbegriffs eine Bemerkung hin, die der Scholiast zum Plutus des Aristophanes[7]) macht. Er spricht dort nämlich, wo Andere von Euböa reden, von dem Lande der Pereber. Da dieser Name aber beständig mit dem Namen „Ereber“[8]) wechselt, so ist von die-

1) Euseb. u. Hieron. ad a. m. 3672.
2) Hüllmann Ursprünge der röm. Verfassung S. 11.
3) Il. 5, 535.
4) Solin. Polyh. c. 17.
5) Od. 7, 324.
6) Od. 7, 323.
7) v. 385, p. 114. 115.
8) die kleinen Scholien zu Homer Il. 2, 748. Skymnos V. 576.

sem Namen aus, wenn wir ihn anders mit Erebos in Verbindung bringen dürfen, ein Blick auf den geschichtlichen Hintergrund der Sage möglich. Denn während Erebos mehr auf die finstern Räume der Gruft [1]) geht, bezeichnet Orkos vorzugsweise das vom Ungeweihten absondernde Gebiet, mit Orkos aber ist, wie O. Müller bereits gezeigt hat, [2]) ein und derselbe Ausdruck der Name Orchomenos. Soll nun ein Athen, gleichzeitig Orchomenos oder nach der eben gegebenen Bemerkung Orkos genannt, im Lande der Ereber gelegen haben, und heisst jenes Athen-Orchomenos eine πόλις, so lässt sich schon nach den Gesetzen der geschichtlichen Entwickelung einer Wortbedeutung voraussetzen, dass im Erebos der hellenischen Vorzeit. ein Begriff gelegen haben müsse, der die Idee eines Staates, einer πόλις, bedingte. Doch diess wird späterhin noch klarer dargethan werden können, für jetzt ist bei jener Sage vom euböischen Athen erst noch der Umstand in's Auge zu fassen, dass es zugleich auch ein diadisches hiess. Dieser Zusatz bezeichnet es offenbar als einen Sitz der Δῖοι oder *Divi*. Denn dass das Wort „δῖος" mit dem Orkos oder Orchomenos verkettet gewesen sein muss, beweist schon die stets gebliebene Beziehung des

1) Hom. Il. 8, 368.

2) Orchomenos 155.

Dis[1]) oder *Ditis*[2]) zum Reiche der Todten, ein Begriff, der sich nach Untergang von Orchomenos, mit andern Worten, nach Untergang der Verfassung, die sich an den Staats-Erebos kettete, aus dem letztern entwickelt hat. Gerade der *Dis*, ist in wörtlicher Uebersetzung des πνεῦμα oder Geistes, dessen Wesen beständig als ein Wehen dargestellt wurde, auf die spätere Zeit übergegangen. Von dem Hauche des *Dis* ist in der Mythologie öfter die Rede, und Pausanias erzählt uns, dass man auf dem Gebürge Tänarum eine Erdspalte nachweisen wolle, von welcher aus die Königsburg des Orkos gesehen werden könne, und aus der deutlich der Hauch des *Dis* sich vernehmen lasse.[3]) Eben so wenig aber, als *Dis* von Orchomenos, lässt sich auch der Name Zeus von *Dis* trennen. Wie Zeus, in der Sprache des Mythus, nach Untergang von Orchomenos, allmählich vorzugsweise ein Herrscher des Himmels werden musste, lässt sich erst zeigen, wenn aus dem anderweitigen innern Zusammenhange der Ueberlieferungen des griechischen Alterthums klar geworden ist, in welchem Sinne πόλος Grab und Himmel zugleich, in welchem Sinne beide Begriffe in der ältesten Theologie sich wechsel-

1) Creuzer Dionysus 158 und 159 nimmt ihn richtig gleich dem Orcus, Pluton, Charon.

2) Serv. ad Virg. Aen. 6, p. 1032.

3) Schol. Aristoph. Acharn. v. 509.

seitig bedingen mussten, so wie hieraus sich erst ergeben muss, aus welchem historischen Grunde die homerische Poesie die Götter bald in einer Burg des Olympos, bald im Himmel thronen lässt,[1]) gewiss aber ist vorerst, dass Zeus auch im Reiche der Todten seine Herrschaft ausübt, dass er ein Richter der Todten[2]) ist, wie Minos. Doch Zeus führt uns, wie die Διοί auf ein neues Moment der Sage.

II.

Zeus'[3]) wie Minos' Urgeschichte wurzelt in Kreta. Dort war Zeus König, dort hatte er sein Grab. Dieser Mythus hat sicherlich nur einen sprachlichen Grund und ist nur eine buchstäbliche Uebersetzung des traditionellen Zeus Kreteus. Während aber hier der traditionelle Zeus Kreteus geographisch gedeutet worden ist, wird der Gründer der mythischen Stadt Orchomenos schlechthin Kreteus genannt,[4]) und da er eben nur unter diesem Namen überliefert worden war,

1) Völcker über homerische Geographie und Weltenkunde S. 1 — 20.

2) Lachmann die spartanische Staatsverfassung in ihrer Entwickelung und Verfalle. S. 11. Ζεὺς καταχθόνιος als Todtenrichter Aeschyl. Suppl. 234. 416.

3) Hesiod. Theog. 480.

4) Apollod. 1, 9, 11. vergl. Ov. Metam. 7, 156. Heroid. 12, 134.

so konnte er nicht füglich ein Kreter sein, sondern Kreteus wurde für einen Eigennamen genommen. Kreteus aber ist nichts Anderes, als ein allgemeiner Ausdruck des Herrschers oder des Herrn, eine Bedeutung, die in κρατεῖν nie untergegangen ist, und eben weil die Kreter der Ueberlieferung allgemeinhin nur Herrn sind, sollen Kureten nach allgemeiner Sage auch das älteste Volk Kreta's gewesen sein, Kreta in den ältesten Zeiten geradezu Kuretis geheissen haben.*) Denn der Kuret ist der κῦρος oder κύριος d. h. der Herr und sind auch die Kureten der Vorzeit, eben so wie die traditionellen Kreter Griechenlands völkergeschichtlich gedeutet, so hat sich doch im erstern Namen die priesterliche Beziehung deutlicher erhalten, und der kretische Zeus kann nicht ohne seine ihm dienenden ritterlich-priesterlichen Kureten gedacht werden. Nach diesen Ansichten muss ich eine kleine Schrift Welckers über eine kretische Kolonie in Theben beurtheilen. Wird die Tradition völkergeschichtlich genommen, wie sie die Erklärer im Alterthume so häufig nahmen, so giebt Welcker scheinbar schlagende Beweise für seine Ansicht; allein gerade in dieser völkergeschichtlichen Deutung liegt, nach meiner Meinung, ein Grundirrthum, wie sich aus der Gesammtheit der Sagen, letztere nach ihren innern wechselseitigen Beziehungen zu einander genom-

*) Plin. H. N. 4, 12.

men, unschwer darthun lässt. Ich führe hier nur das Beispiel eines Ausdrucks wie Demos an. Demos bezeichnete später das Volk, früher aber eben so gewiss eine einzelne Herrschaft,[1]) und die spätere Stadt Athen entstand offenbar dadurch, dass die bloss bundesrechtlich mit einander verbundenen Demen zu einem staatsrechtlichen Verbande zusammentraten, was nach der Darstellung der Sage, die das Allgemeine bekanntlich immer unter einzelne Namen bringt, durch Theseus[2]) vermittelt sein soll. Es lässt sich also erwarten, dass die Tradition den Demen auch Kureten, den Herrschaften auch einen Herrnstand gab, der sie repräsentirte. Und das geschieht auch wirklich. Die spätere Deutung der Tradition ging aber vom Staats- und Volksbegriffe ihrer Zeit aus, und der Kureten-Demos ist ihr daher nicht die Genossenschaft eines Demos, sondern ein Kuretenvolk.[3]) Attika soll demnach in frühesten Zeiten von einem Volke bewohnt worden sein, das sich Kureten nannte. Ganz eben so finden wir es in der Gründungsgeschichte Rom's. Was Demos ist, ist Curie,[4]) und wo Curien oder Herrschaften waren, mussten auch von jeher Kureten sein. Aber darauf nimmt die

1) Lachmann die spartanische Verfassung 128. 129.
2) Lachmann ebend. 122.
3) Strabo 7, p. 373.
4) Hüllmann römische Grundverfassung S. 30.

völkergeschichtlich interpretirende Deutung der Tradition keine Rücksicht, sie muss ein Quiriten-Volk haben, und die *Curites* oder *Quirites* der alten Urbs, eines Namens, der sicherlich aus ἔρεβος entstanden ist, können nirgends anders hergekommen sein, als aus dem nahen, wenn auch noch so unbedeutenden *Cures*. Wieder eben so verhält es sich mit Theben. In Thebens Urgeschichte stehen im Vordergrunde die Kadmeer, von denen die alte Burg der Stadt Kadmea hiess. Kadmos aber oder Kadmilos, auch ein Beiname des Hermes, ist immer Bezeichnung des Ministranten beim Staatsopfer geblieben, der jedoch, eben weil er nur aus dem Herrenstande sein konnte,[1]) in dieser allgemeinen Beziehung seines Standes Kuret oder Kreter heissen musste, und Kadmos[2]) hat daher mit *Curis*[3]) sowohl die allgemeine Bedeutung des Herrn als des Speers gemein, Letzteres, weil der Ritterstand mit der priesterlichen Burgherrschaft verknüpft[4]) war. So lässt es sich denn nicht anders erwarten, als dass wir wie bei Athen, so auch bei Theben das Kuretische

1) Kadmilos oder Camillus=puer ingenuus Creuzer röm. Antiq. S. 69.

2) Welcker über eine kretische Kolonie in Theben S.24.

3) O. Müller Handb. der Arch. S. 43. Aus der Curis-Lanze ist die Sage zu erklären, dass die Kureten die Wurfspiesse erfunden Schol. Eurip. Phoeniss. v. 142.

4) Wachsmuth ältere Geschichte des röm. Staats 184.

oder Kretische in den mannigfachsten Sagenverknüpfungen wiederfinden. Zur Hervorhebung der Kureten-Tradition in der Urgeschichte Thebens trägt nun aber auch der Name „Thebae“ selbst bei. Theben hiess in der Vorzeit auch Hypotheben,[1]) und diesen Namen gebraucht Homer. Θήβη aber ist das römische *arca*,[2]) mit diesem eine Bezeichnung des Grabes,[3]) und in Hypotheben ist also die Beziehung auf das unterirdische Grab um so deutlicher hervorgehoben. Wie daher Athen im heiligen Lande der Ereber d. h. der ihre Genossenschaft an die Verehrung einer gemeinsamen Gruft anknüpfenden Kureten geradezu ein Orchomenos der Göttlichen [4]) geheissen haben soll, so herrschte nach der Sage, eben weil das unterirdische Theben [5]) nur der Erkos oder Orkos sein kann, ein König Namens Erginos[6]) über Theben, dessen Macht erst durch Herakles in demselben Sinne gebrochen sein soll, in dem er die mit Orchomenos unzertrennlich verbundenen

---

1) Il. 2, 505.

2) Hesych. s. v. Schwenk etym. And. 57.

3) Kirchmann de funeribus Romanorum 177. 369. 441.

4) Kureten vorzugsweise die Göttlichen O. Müller Dorier 2, 199.

5) Desshalb führt es auch im Homer den besonders auf die unterirdischen Gottheiten sich beziehenden Namen πότνιαι.

6) O. Müller Minyer 135.

Minyer bekämpfte und besiegte,[1]) und es kann um so weniger auffallen, dass die thebische und die kretische Εὐρωτή dieselbe ist, da die εὐρωτή jedenfalls die finsternächtliche Macht[2]) bezeichnet, wenn ihr Name auch nicht gerade, wie Buttmann glaubt, mit ἔρεβος von einem Wortstamme abzuleiten ist.[3]) Die Sage spielt überhaupt wunderbar mit den Missverständnissen der Tradition über das Grab. Plinius erzählt z. B. in seiner Naturgeschichte, die Bewohner des ältesten Attika's hätten vormals unterirdisch gelebt, und einem Euryalos und Hyperbios[4]) wird das Verdienst beigelegt, dem unterirdischen Leben der Athener ein Ende gemacht zu haben.

Beiden Sagen aber, der Sage vom thebischen Erginos sowohl als der von den unterirdischen Wohnungen Attika's liegt nur eine missverstandene Tradition des Orchomenos zum Grunde. Des Erginos ϑῆβαι haben hier unterirdische Wohnungen, dort ein Theben unter der Herrschaft des Erginos veranlasst.

Doch Orchomenos wie Theben ist auch noch von einer andern Seite her mit der Tradition von den Kretern im Sinne der Herrscher und Macht-

---

1) Polyaen. strateg. 1. de Hercule n. 5. Wesseling ad Diod. Sic. 4, 468.
2) Welcker über eine kret. Kol. in Theben 16.
3) Welcker ebend. 56.
4) H. N. 7, 56.

haber verschmolzen und zwar durch die Sage von ihrem frühern Reichthume. Hier spielt in das Ganze die Idee des Plutos hinein, der nach Untergang des alten Orchomenos im Mythus geradezu ein Ausdruck der Unterwelt geworden ist. Wie er diess werden konnte, ergiebt sich aus dem Zusammenhange der Sage von selbst. Der Δῖος oder der Kuret, wieder mit andern Worten das Mitglied des Herrenstandes, war natürlich als solches der ausschliesslich zum Besitze Berechtigte im Gegensatze zu den Mitgliedern der unterthänigen offenen Landgemeinde, des περιπόλιον oder *pagus*, und war die Staatsgruft der πόλις, der Akropole,[1]) die Bedingung des erstern, lo lässt es sich leicht erklären, wie die letztere zur Bezeichnung des Reichthums werden konnte. Das Ineinanderliegen der beiden Begriffe, des Heiligen und Reichen, zeigt sich übrigens auf eine merkwürdige Weise auch im Lateinischen, in *Ditis*, *Divus* und *Dives*. Während nun das diadische Athen keine Deutung gefunden, sondern als blosser Name auf die Folgezeit übergegangen ist, sind Orchomenos und Theben, durch ihre Verkettung mit den Kretern vorzugsweise sich bemerklich machend, durch Reichthum berühmte Städte geworden.[2]) So na-

1) Ueber die Bedeutung von πόλις O. Müller Handb. der Arch. S. 24. πόλις = curia Hüllmann Röm. Grundverf. S. 5. πόλις = populus Niebuhr R. G. 1, 610. Rubino Untersuchungen über röm. Verf. S. 228.

2) Hom. Il. 9, 381 und 382.

mentlich im Homer. Griechische Stadt ist ihm zwar nur das untergegangene Orchomenos, und das reiche Theben nicht das böotische, sondern das ägyptische, aber wie diese Sage schon von vornherein ihre Entstehung nur der Benutzung einer allgemeinen Orchomenos-Tradition für speziellere Städtegeschichten verdankt, so kommt hier auf das Ägyptische eben so wenig an, als in den vorhin erwähnten Sagen auf das Kretische, zumal da, wie Kreteus, so auch Aigyptos zu den berühmten Namen der griechischen Vorzeit gehört.[1]) Nicht nur aber der unermessliche vormalige Reichthum Thebens leitet auf den Orchomenos zurück, sondern auch seine 100 Thore. Dieser Mythus verdankt seine Entstehung nur der ungeschichtlichen Deutung von ἑκατόμπυλοι. Dass Hekatos ein an den Orchomenos geknüpfter Ausdruck gewesen sein muss, beweisst schon die Hekate, die in ihrer Dreigestalt für immer eine nur unterirdisch waltende Gottheit[2]) geblieben ist. Die πύλαι des Hekatos sind also die Pforten der Gruft oder des Tartaros, von denen so oft die

1) Hom. Od. 2, 15.

2) Sie ist als solche Thürsteherinn und Bewahrerinn der Pforten des Schattenreichs v. Köppen die dreigestaltige Hekate S. 8. Not. 47., schwarz verhüllt, wie die Demeter ebend. S. 7., die bei Beschwörungen angerufen wird ebend. S. 7. u. 9. Von den „Janitores sepulcrorum" Jul. Firm. 3, 2.

Rede ist. So namentlich im Homer [1]) und Hesiodus, [2]) der vom Tartaros als von einem künstlichen obgleich Grauen erregenden unterirdischen Bau und von dessen eisernen Pforten und Pfeilern spricht, unstreitig nach bestimmten Ueberlieferungen. Ἑκατόμπυλοι ist also ein Ausdruck, der in den Zusammenhang der Tradition vom erginischen Theben eben so nothwendig hineingehörte, als die Kureten, jene sind aber nicht 100 Thore, und diese keine Kreter. Dass aber Kreteus und Hekatos zwei eben so unzertrennliche Begriffe sind, wie Apollon (= Hekatos [3]) und Kuros, sieht man zugleich an der Sage, dass Kreta 100 Städte gehabt habe. [4]) Es bedurfte nur der Zusammenstellung des Hekatos mit Polos oder Polis und beider wieder mit Kreteus, um in Kreta sofort 100 Städte blühen zu lassen. Sollte doch vormals der Sage nach das ganz kuretische kleine Gebiet Lakedämons deren 100 gehabt haben, und wahrscheinlich nur, weil es ein ketoisches Lakedaimon genannt wurde. [5]) Dieser Ausdruck ist als buchstäbliche unerklärte Tradition in die epische Poesie übergegangen und wird jetzt noch unbestimmt

1) Il. 5, 646. Od. 11, 276. 570.
2) Schild. des Herk. 732. 749. vergl. Soph. Aj. 387. Oed. Tyr. 29. Trach. 501. Poseidon hat eiserne Thore im Tartaros angelegt Hesiod. Theog. 732.
3) Hom. Il. 1, 385.
4) Hom. Il. 2, 649.
5) Il. 2, 581. Od. 4, 1.

genommen, hängt aber gewiss mit Hekatos eben so wie mit Kreteus zusammen und zwar um so mehr, da neben den Kureten als ein eben so weit verbreitetes Urvolk Griechenlands und Italiens Keteer [1]) genannt und Kureten und Keteer unablässig mit einander identifizirt werden. [2]) Der vermeintliche Völkername der Keteer kommt aber offenbar von κῆτος und der κῆτος ist mit dem allmählichen Verfalle der priesterlichen Geschlechter-Herrschaft nur dadurch der Riese und das Ungeheuer geworden, weil er ein Ingens oder κύριος d. h. ein Grosser oder Gentil war. Während aber allmählich durch geschichtlichen Anlass in κῆτος sich die Bedeutung des Ungeheuers einschlich, wusste man daneben die in der Tradition ebenfalls gegebene πόλις (= *populus*) der Keteer nicht anders zu deuten, als durch das Volk der Keteer im spätern Sinne des Worts, und da die Tradition nichts Aelteres gab, so wurden die Keteer ein Städtegründendes Volk, wie Apollon ein Städtegründender Gott ist, und die Kureten die Begründer der gesellschaftlichen Ordnung, [3]) in Beidem aber können wir nichts Anderes finden, als einen

1) Hom. Od. 11, 520.

2) Römer und Latiner Keteer Reiske ad Cluver. Geogr. p. 253. Michael Spicileg. Geogr. T. 1, p. 103. Cedren Institutt. p. 14. Keteer oder Kureten Aetoliens Strab. 10, p. 530. Sil. Ital. 15, 307. Plin. H. N. 4, 1.

3) Klausen Aeneas und die Penaten 1, 175.

Ausdruck für das Faktische einer vorhellenischen priesterlichen Geschlechter- oder Akropolen-Herrschaft.

So konnte es nicht anders kommen, nicht allein die Urgeschichte Thebens, sondern auch die anderer griechischer Städte und Staaten musste Namenreihen liefern, die sämmtlich in der Tradition von den Kureten wurzelten. Nur sind sie nicht völkergeschichtlich, sondern nur allgemein religions- und verfassungsgeschichtlich zu nehmen, und in's Besondere sind die Bezeichnungen der Stände, die auf eine leicht erklärliche Weise allmählich zu Völkernamen wurden, als solche aber bedeutungs- und beziehungslos werden mussten, da ihnen in der Verfassung nichts mehr entsprach, nicht mit diesen Völkernamen zu verwechseln.

III.

Dass aber im Namen der Kureten die Bezeichnung eines Standes verborgen liege, dafür sprechen auch noch andere Gründe. Zunächst ist hier zu erwähnen das angebliche Urvolk der Leleger. Von den letztern ist im Alterthume nie allein die Rede, sondern sie werden immer zusammen genannt entweder mit den Kaukonen,[1]) oder Kariern,[2]) oder Minyern,[3]) oder Kureten.[4])

1) Strab. 12, 222.
2) Strab. 13, p. 759. Paus. Ach. 7, p. 399. Strab. 7, p. 373.
3) Plut. quaest. gr. l. 46. To. 8, p. 403. ed. Hutten.
4) Strab. 9, p. 503. Diod. Sic. 5, 61.

Glücklicher Weise spricht auch Herodot von ihnen. Er nennt sie mit den Kariern zusammen,*) hält aber beide Völker für einerlei, unstreitig weil er sich nicht anders aus dem beständigen Zusammennennen beider Völker in den ihm vorliegenden Logographen zu finden wusste. Was er aber von ihnen berichtet, ist äusserst wichtig, — so geringfügig es auch zu sein scheint, und so unbeachtet es, bei einer Behandlungsweise der Sage, die bei den alten Völkernamen eben nur an Völker im neuern Sinne des Wortes denkt, bleiben musste. Die Leleger oder Karier, sagt er, stehen unter den Befehlen des Minos, beladen ihre Schiffe auf sein Geheiss und sind frei von Abgaben. Das Alterthum hat nur einen Minos. Minos, der König von Kreta, ist der schon oft erwähnte Kreteus, und da der Kreteus niemals von Orchomenos getrennt werden konnte, da er Gründer desselben ist, so wurde er der Herrscher der Unterwelt, eine Idee, die sich aus dem missverstandenen Orchomenos fast nothwendig entwickeln musste. In der Beladung der Schiffe aber auf Anordnung des Minos ist das Monopol der Meerschifffahrt der Kureten oder der Mitglieder der Curie als ein durch höhern Willen bestehendes Vorrecht dargestellt. Repräsentant dieses Vorrechts ist vorzugsweise Poseidon, und das um so deutlicher, da er aus-

*) Herod. 1, 69.

ausdrücklich den Namen Kreteus [1]) behalten hat und die Vorzeit der priesterlichen Herrschaft noch durch das Insigne des Dreizacks bezeichnet. Der Dreizack nämlich ist nichts Anderes, als die im Pausanias erwähnte dreizackige Opfergabel des Priesters, die jedem Kreteus oder Quirinus des betreffenden Orchomenos gegeben werden musste. Während Apollo, der Hekatos oder Hekatäos, die an der Kuretengruft haftende, von ihrem Gründer oder ersten Kreteus ausgehende Orakelkraft darstellt, bezeichnet Poseidon das an sie geknüpfte Vorrecht der ausschliesslichen Meerschifffahrt, und wenn wir der Nachricht, dass die meisten Flüsse in der Vorzeit minyeische Flüsse genannt worden seien,[2]) vertrauen dürfen, auch der Benutzung der Flüsse. Denn wie Herodot Leleger und Karier identifizirt, so Plutarch Leleger und Minyer, indem er, was er vorher auf beide Namen bezogen hatte, späterhin wieder unter dem einen oder andern Namen aufführt. [3])

Werden nun aber die Leleger als frei von Abgaben dargestellt, so liegt darin wieder nichts weiter ausgedrückt, als dass sie den Herrenstand bildeten im Gegensatz zu den, wenn auch persön-

1) Apollod. 1, 7, 3. Paus. 4, p. 219. Ueber seine Beziehung zum Hades Schol. Aristoph. Acharn. v. 509.

2) Paus. El. 1, 1. Strab. 8, p. 401. 533. Il. 11, 721. Wessel. ad Diod. Sic. 4, 18. p. 467.

3) s. d. S. 15, 3. angef. Stelle.

lich freien doch dinglich unfreien Hintersassen. Wenn nun aber die Leleger kein Volk, sondern ihr Name nur Bezeichnung des Herrenstandes ist, welche Bedeutung wird ihm zu geben sein? Hier führt Strabo uns auf den rechten Weg. Er berichtet uns, dass in ganz Karien und in Milet λελέγεια eine Bezeichnung der Gräber geblieben sei. [1]) Sollte hier nicht die Ableitung des Wortes Leleger in die Hand gegeben sein? Das Wort λέγω hat nie die Bedeutung des Legens verloren, und es kann daher von vornherein kaum einem Zweifel unterliegen, dass in dem Ausdrucke „Leleger" die priesterliche Verrichtung des Begräbnisses liege, dass die Kureten Leleger heissen als Theilhaber des λελέγειον, fast zur Gewissheit aber erhebt sich die Sache, wenn wir einen Mythus von den Lelegadischen Jungfrauen damit in Verbindung setzen. Kleso und Tauropolis, zwei lelegische Jungfrauen, erzählten nach Pausanias [2]) die Megarenser, begruben die Ino, und diese wurde nach ihrem Begräbnisse eine Göttinn und hiess fortan Leukothea. Im Hintergrunde dieser Sage liegt offenbar, dass die Grablegung durch die Hand der Leleger von nachwirkender Folge gewesen sei. Sind nun aber die Titanen nicht allein die Grossen, die Riesen der Unterwelt, sondern auch

1) Strab. 13, p. 708. 14, 730. vergl. Paus. 7, p. 399.
2) Paus. 1, 79. vergl. Ov. Trist. 6, 44. 4, 545. Cic. Tuscul. 1, 12.

ein ehemaliges Volk des heiligen Euböa's [1]) oder Ereber-Landes, die Kyklopen eben so unterirdische, gewaltige Schmiede, wie Bergvolk des Nordens, [2]) hat der Orkos seine Völker ganz wie die Oberwelt, [3]) so lässt sich erwarten, dass die Kureten, während sie Leleger als lebende, die Grablegung selbst verrichtende Mitglieder des Orchomenos hiessen, nach ihrem Tode λεκτοί *(lecti)* genannt wurden. Und so finden wir sie auch wirklich genannt. [4]) Dass diess aber im Alterthume Griechenlands und Roms, das bekanntlich für geschichtliche Forschungen dieser Art nie eine Richtung gezeigt hat, [5]) bei der völkergeschichtlichen Behandlung der Religionssage, die stets Theologie und Staat verschmelzt, missverstanden, und die Leleger, die nach ihrem Tode natürlich λεκτοί waren, durch diesen Namen ein zusammengelaufenes Völkergemengsel [6]) werden mussten, darf nicht Wunder nehmen. Der grosse Forscher Niebuhr stosst sich an dieser Vorstellung in Beziehung auf die Gründungsgeschichte Roms und sieht in ihr, wie in andern Sagen ähnlicher Art, reine Erfindung und Lüge. Allein das anschei-

1) Solin. Polyh. c. 17.
2) Hom. Od. 9, 108.
3) Hom. Od. 11, 34. 631.
4) Strab. 7, pag. 373. In demselben Sinne Dion. Hal. 1, 8.
5) Wolf Proleg. 48.
6) Dion. Hal. 1, 8 und 12.

nend Wunderliche einer Sage ist so wenig Grund zu ihrer unbedingten Verwerfung, dass wir gerade dadurch häufig am sichersten zu etwas Geschichtlichem geführt werden, da sich in dem Wunderlichsten in der Regel die rücksichtsloseste Deutung eines Ueberlieferten und dessen Missverständniss am leichtesten nachweisen lässt, wovon sich viele wirklich komische Beispiele geben liessen. Im vorliegenden Falle verhält sich die Sache so:

Wo Curien sind, da müssen auch Leleger sein, weil die Mitglieder der Curien Kureten, die Kureten aber Leleger sind. Die Sage erwähnt daher der letztern auch wirklich; die Palatiner sind ihr Leleger.[1]) Wer sollte aber unter den Palatinern anders zu verstehen sein, als die Bewohner des Palatinus, und dass die berühmte Urbs vom Palatinus ausgehe, hält Niebuhr[2]) für die entschiedenste Wahrheit. Die römische Sage kann aber auch aus den bereits angegebenen Gründen eben so wenig als die griechische die Leleger von den Kureten trennen, und die Bewohner von Cures oder die Kureten, Quiriten, sind ihr daher ebenfalls Leleger. Zwar müssen sie, um nicht allein Leleger, sondern auch Quiriten sein zu können, aus Lacedämonien nach Cures

1) Varro L. L. 4, 8. hält die Palatiner für einerlei mit den Aboriginern, die Aboriginer werden aber anderwärts auch Leleger genannt Dion. Hal. 1, p. 8.
2) R. G. 1, 231. f.

kommen;[1]) allein so wunderlich diess auch ist, so ist es dennoch auch wieder ganz in der Ordnung, da es einmal Manier der Sage ist, den Ursprung des Namens da zu suchen, wo er sich vorzugsweise festgesetzt hat, und das ist gerade Lacedämonien, denn es soll vormals Lelegchis[2]) geheissen haben. Zu bewundern ist aber auch hier die innere Konsequenz der Sage, die zugleich auch darin hervortritt, dass sie den Gründer der Urbs Quirinus oder Herr nennt, ganz eben so wie Orchomenos einen Kreteus zum Gründer haben muss,[3]) ein Beweis mehr, dass der Name *urbs* aus ἔρεβος[4]) entstanden ist. Doch weiter auf die Sache einzugehen, kann hier nicht Absicht sein, wichtig dagegen ist der innere Zusammenhang zwischen λέλεξ und θεός.

Gehörte die Grablegung im Orchomenos zu den Bedingungen der Vergötterung, sollte man zweifeln dürfen, dass der von jeher so vielfach

---

1) Strab. 5, p. 456. Paus. 1, p. 74. Nach Hellanikos bei Dion. Hal. 1, p. 22. kamen sie mit den Tuskern aus Thessalien.

2) Paus. Messen. init. Diod. Sic. 5, 80.

3) Romulus und Numa einer höhern Ordnung angehörig Niebuhr R. G. 1, 252. Romulus wie Minos und Theseus zu nehmen, Rubino Untersuchungen über röm. Verf. 1, 419.

4) Schwenk (Etymol. And. S. 136.) leitet urbs von ὀρφός ab, ὀρφός aber gehört der Form und Bedeutung nach zu ἔρεβος.

gedeutete Ausdruck θεός von θέω (τίθημι)[1]) abzuleiten, und der θεός der Gelegte, der Beigesetzte sei? Sehen wir doch, um hier nur einen darauf hinführenden Gebrauch anzuführen, dass die Römer, deren Kultus nach den uns darüber zustehenden Nachrichten von dem altgriechischen gar nicht verschieden gewesen sein kann, in besonders wichtigen Fällen die Götter auf ihren Betten (*lecti*, λέχη, zugleich Ausdrücke des Sargs) [2]) ausstellten. Hierin können wir kaum etwas Anderes sehen, als Parentalien der *Divi* aus alter Zeit, zu den Formen gehörig, unter denen das für eine heilige Pflicht geltende ehrende Andenken an die Verstorbenen neu erhalten wurde.[3]) In jener alten Zeit trat in den Parentalien die Lehre eines Systems vor die Augen, späterhin wurde der Gebrauch beziehungslos und unverstandenes Cerimoniell. So behauptet die Lehre, dass die Seele des Menschen nach dem Tode Gott werde,[4]) durch das ganze Alterthum ihr Ansehen, tritt aber nach Untergang der Orchomenos-Verfassung aus dem Zusammenhange ihres Systems, und die Vorstellung eines kuretischen Grabgeleites wird in der Idee eines Hermes als eines Psychopompen

1) τιθέναι als Ausdruck des Beisetzens Kirchmann de funer. Rom. p. 436.
2) Hesych. s. v. λέχος lectus = torus Ov. Met. 6, 3.
3) Von den jährlichen Parentalien Kirchmann de fun. Rom. 131.
4) Hesiod. Werke und Tage 169.

oder Seelengeleiters [1]) zur Mythe. Zwar heisst Hermes immerfort der Kratys [2]) und heisst im Homer öfter so, dass aber dieser überlieferte Kratys kein anderer sei, als der Kreteus oder Quirinus, der die Idee des Orchomenos nach ihrer religiösen und politischen Bedeutung hält und trägt, daran kann man wenigstens in einer Zeit nicht denken, wo man das berühmte Orchomenos der Vorzeit, wo man das vermeintliche zahllose Volk der Leleger - Kureten überall und doch auch wieder nirgends wiederfinden kann.

IV.

Indess mit dem Begraben ist nach allen geschichtlichen Zeugnissen gleich alt die Verbrennung der Todten, und wir dürfen erwarten, dass, wie in den Namen des Herrenstandes auf den Ritus des Begrabens, so auch auf die Funktion des Verbrennens der Todten Rücksicht genommen werde. Und diess geschieht denn auch, und zwar in dem Namen der Kaukonen, den Strabo, unstreitig, weil er es in den Ueberlieferungen einmal so vorfand, durchaus nicht von

---

1) Aesch. Choeph. 1, 121. 486. Aristoph. Pac. 651. Soph. Electra 832. Tauchn. *προπέμπειν*, *πομπέμπειν*, *ἐκπέμπειν* sind die Ausdrücke für das Todtengeleit geblieben. *Πέμπειν Αἰδόσδε* Il. 23, 137. das ursprüngliche Todtengeleit.

2) Il. 16, 181. Od. 5, 43.

dem der Leleger unterscheidet. [1]) Ihr Name kommt wohl entschieden von *καλέω*, und es hat also einen geschichtlichen Grund, dass sich in *κάω* und *καίω* die beiden scheinbar so heterogenen Bedeutungen des Brennens und Legens vereinigen, [2]) indem das Verbrennen und das Beisetzen der Asche mit dem Begräbnisse selbst gleichbedeutend ist. Mit dieser Erklärung der Kaukonen, die durch die Untrennbarkeit der letztern von den Lelegern schon nothwendig wird, stimmt auch die Sage überein, dass ein Kaukon König von Eleusis [3]) gewesen sei und die eleusinischen Mysterien von dort nach Messene gebracht habe. [4]) Kann es nicht ohne geschichtlichen Grund sein, dass Eleusis vormals auch Orchomenos geheissen haben soll, [5]) so gilt Kaukon einem Kreteus oder Quirinus gleich, und wir sehen hier dieselbe Verbindung zwischen Kureten und Kaukonen, wie wenn die vermeintlichen Urvölker, die bei dem

1) Strab. 12, p. 222.

2) Kann man mit Schwenk (Etym. And. S. 119.) die Kaukonen als denselben Namen mit den Kikonen, den Bewohnern der kimmerischen Finsterniss (Hom. Od. 11, 14.), ansehen, so liegt in ihrem Namen diese Beziehung um so deutlicher.

3) Paus. 4, p. 217. Ein Fürst heisst Kaukon Strab. 8, p. 400.

4) Paus. a. a. O.

5) O. Müller Orchomenos 129. Eleusinos Sohn des Hermes Strab. 1, p. 713.

einen Schriftsteller Minyer heissen, bei dem andern Kaukonen genannt werden, [1]) denn die Minyer sind Leleger, wie ich schon erwähnt habe, und die Kaukonen sind es, die Leleger aber sind Kureten. In wie weit die eleusinischen Mysterien, deren Mittelpunkt die durch die von ihr genannten Demetrier, den stehenden Namen für die Todten, [2]) sich selbst erklärende Demeter bildet, mit der alten Orchomenoslehre zusammenhangen, ist eine wichtige Frage, muss aber hier, als zu weit abführend, übergangen werden.

Dagegen leitet die Kaukonensage unmittelbar auf die Entstehung und Bedeutung eines andern religiösen Gebrauchs, des Gebrauchs der Opfer, hin.

Der Altar, auf dem das Opferthier geopfert wurde, musste die Gestalt des Rogus haben, auf dem der Todte verbrannt wurde. [3]) Die Verbrennung aber, wie das Waschen [4]) der Todten, gehörte unstreitig, als die Nothwendigkeit der

1) Nach Strabo 8, p. 392. wohnen in Triphylien Minyer, Epeer und Elier, die Wohnsitze, die er aber hier den Minyern giebt, giebt er 8, p. 397. 400. 402. 408. den Kaukonen.

2) O. Müller Dorier 2, 401. Ceres als Herrscherinn der Todten, Schelling die samothrak Gotth. S. 13, und Ceres im Zusammenhange mit κόρος und κόρα also mit den Kureten ebend. S. 63.

3) Ov. Trist. 3, 13. Serv. ad Virg. Aen. 6, 177. (aramque sepulcri.)

4) Kirchmann de fun. Rom. 51. seq.

Reinigung für den Uebergang in ein anderes Leben versinnbildend, zu den Formen der Weihe, mit denen der Todte der Ruhestätte übergeben wurde. Wurde der Leichnam des Todten selbst beigesetzt, so war das Thieropfer die stellvertretende Verbrennung des Todten, und wie daher die Ausstellung der Götterbilder auf Betten die Parentalien der ältesten *Divi* wiederholten, so waren die Thieropfer gewissermassen eine wiederholte Begräbniss-Cerimonie der *Divi*. Das an die Feierlichkeit der Beisetzung sich anschliessende Mahl der *Divi* zur Ehre des verstorbenen Mitgliedes ihrer Genossenschaft wurde im wirklichen Leben das mit dem Opfer verbundene Mahl der Opferer, im Mythus die Göttertafel, deren Speisen die Poesie zu Ambrosia und Nektar umschuf.

Doch der Begriff der Reinheit haftet schon von vornherein an dem Stande der Kureten. Das öffentliche Opfer war, wie die Regierung des Staats, ein ausschliessliches Vorrecht der Kureten, und dieses Vorrecht war ihnen durch einen höhern Willen verliehen worden. Vom letztern ist unter dem Namen der μοῖρα κρατηή öfter und namentlich auch im Homer*) die Rede. Eine κρατηά kann aber die μοῖρα nur sein, in sofern die *Divi* der Curie, die unter diesem Namen überliefert den scheinbaren Mythus von den vormali-

*) Il. 4, 83.

gen Göttern der Erde und ihrem Umgange mit den Menschen hervorriefen, priesterlich einwirken auf die Geister ihrer verstorbenen Genossen und durch diese die Akte der Weltregierung in Beziehung auf den Staat, wenn auch nur bedingt, bestimmten. Sollte aber dieser Glaube an die durch das Vorrecht des Orchomenos bedingte Reinheit im öffentlichen Bewusstsein rege erhalten werden, und die Vorherbestimmung der Kureten zu einem reinern Leben als Ordnung der Weltregierung anschaulich vor die Augen treten, so gehörte vor Allem die Reinhaltung des kuretischen Geblüts und die Unvermischtheit der Geschlechter oder der Genten dazu, die sich zu einer Curie oder Herrschaft rechneten, und auch diess musste für ein Gesetz der Weltordnung gelten. Daher sehn wir denn, dass im frühesten Alterthume Griechenlands und Roms ausserordentlich viel gegeben wird theils auf eine geschlossene Zahl der Geschlechter theils auf die Strenge der Gentil-Ehe. Die letztere als heiliges Gesetz des Orchomenos repräsentirt vorzugsweise die Here, die anerkannt von der ἔρα (Erde, aber auch *hera=Quirina* Herrinn) ihren Namen hat, den Orchomenos selbst aber in dieser seiner besondern religiösen und politischen Bedeutung bezeichnet und ihre frühere Beziehung auf das Grab noch in dem Ausdrucke ἠρίον*) verräth.

*) Athens Todtenthor πύλαι ἠρίαι O. Müller de muniment. Ath. p. 17.

Um nun aber wieder auf den Kureten zurückzukommen, so hat derselbe von dem Begriffe der Mitgliedschaft einer Gens die nothwendige Bedeutung eines Gentilen, und der Gentil ist daher, da die Gens nur dem Herrenstande zukommt, ein Mitglied des Herrenstandes. Dieses Gesetz, die Gens gehört nur dem Herrenstande, lebte in Rom so lange im Andenken seiner unverbrüchlichen Strenge fort, dass die Alt-Patrizier noch zu Cicero's Zeit den Plebejern, den ursprünglichen Hintersassen, durchaus kein Geschlecht zugestanden. [1]) Merkwürdig ist übrigens, dass auch hier der Mythus den Weg buchstäblicher wenn auch missverständlicher Deutung der Tradition geht, indem er die Götter mit den menschlichen Töchtern Umgang pflegen lässt. Diess ist eine anstössige, frivole Seite eines isolirten, griechischen Mythus, der aber nicht das Mindeste mit dem Wesen der antiken religiösen Vorstellungen zu schaffen hat und schon durch die ungeschichtliche Uebersetzung des Ausdrucks διογενής, [2]) eines Beinamens, den jeder Kuret als Sohn eines Divus führen musste, veranlasst werden konnte, wurde doch Dionysos, zugleich ein

1) Niebuhr R. G. 1, 334.

2) Uebersetzung dieses Worts, nicht Erfindung der Dichter ist der Mythus, die Könige sind vom Zeus Il. 1, 279. Hymn. in Mus. et Apoll. 4. Hesiod. Theog. 69. Orph. Hymn. in Jov. v. 79.

Ausdruck des Hades,[1]) sicherlich nur durch jenes Wort ein διγενής oder mysteriöser Doppelbürtiger.

Der Begriff der Reinheit wird zur Idee Unschuld erhoben, wenn bei den Staatsopfern Knaben oder Jünglinge ministriren, und diese als solche den Namen Kadmeer oder Kadmilen führen. Es leidet unter den Etymologen keinen Zweifel, dass κάδμος von κάζω (= *orno*) abzuleiten, und dass κόδμος mit κάδμος einerlei Wortform sei. Dem κόδμος aber entspricht im Lateinischen der *mundus*, und im *mundus* vereinigen sich wieder die Begriffe der Reinheit und der Welt, und namentlich ist *mundus* eine Bezeichnung für die Unterwelt, im frühern Sinne des Worts für den Orchomenos geblieben.[2]) Eben diess wird von κόδμος gelten, da der Kadmeer und der Kuret so wenig von einander getrennt werden konnten, dass κάδμος und *Curis* die gemeinschaftliche Bedeutung des Speers behielten, und in der Burg der Kadmeer das Elysium selbst gesucht wurde.[3])

---

1) Schelling die samothrak. G. S. 18. 28. O. Müller Etrusker B. III. S. 78. Dasselbe ist Dionysos Kresios Schwenk Etymol. And. 158. 163.

2) Creuzer Röm. Antiq. 116. Niebuhr R. G. 1, 231. Mundus als runde Grube des Comitiums O. Müller die Etrusker S. 96. und über seinen Zusammenhang mit Manis ebend. S. 96. Rubino über den Entwickelungsgang der römischen Verfassung S. 246.

3) Voss mytholog. Forschungen 65. O. Müller Orchomenos 217. Theben von den Dioskuren

Wie hätte man dazu wohl kommen sollen, wenn man nicht durch die Verschmelzung der Ausdrücke Καδμεία und Ὀρχόμενος in der Tradition dazu veranlasst worden wäre. Der Kosmos ist also der Orchomenos, in sofern er nur das Reine (die Kureten) [1]) aufnimmt, die Reinheit aber wird versinnbildet durch Waschen und Verbrennen oder durch Wasser und Feuer, Symbole, die auch bei der Gentil-Hochzeit wesentlich waren,[2]) und ausserdem wird die Idee der Reinheit veranschaulicht durch die weisse Kleidung des Todten. [3])

Im Lateinischen darf hier der Ausdruck *puer* nicht übersehen werden. Varro selbst leitet ihn ab von *purus* [4]) oder hält vielmehr *puer* und *purus* für einen und eben denselben Ausdruck. Im äolischen Dialekte, der nach Dionys von Halikarnass der lateinischen Sprache zum Grunde liegt, ist πόϊς, πόϊρ geblieben, und wie *puer* zu *purus*, so verhält sich offenbar πόϊρ zu πυῤῥός. Dass πυῤῥός aber mit den Namen κοῦρος und Ὀρχόμενος verflochten gewesen sein muss, sieht man daran, dass der priesterliche Waffentanz der Kureten

---

ummauert O. Müller ebend. 229. ist die Ritterburg der Kureten. Das hochthorige Theben Il. 7, 416. ist der Orchomenos, und desshalb sind die Mauern Thebens heilig Il. 3, 378.

1) Der Kuret als ξανθός (=φοῖβος) ist ein Reiner, Unbefleckter O. Müller Dorier 1, 301. 302.

2) Serv. ad Virg. Aen. 4, 103.

3) Kirchmann de fun. Rom. 78. 79.

4) Varro apud Censorin. de die nat. c. 14.

πυῤῥίχη [1]) genannt wurde, und dass das Land des berühmten Orchomenos Pyrrhaia oder Pyrrhodia[2]) geheissen haben soll. Eine rücksichtslos buchstäbliche Uebersetzung des letztern in seiner Beziehung zur Tiefe musste die Idee der Feuergrube [3]) veranlassen, aus der Zeus nur zu retten im Stande ist. Während aber πυῤῥός im Griechischen von der allgemeinen Bedeutung des Reinen aus sich auf die besondere des Feurigen fixirt hat, ist *puer* der innerhalb einer Gens Geborne oder der *ingenuus*, und der Nebenbegriff des letztern ist nie aus *puer* gewichen. Die *Pueri* sind wieder die *liberi*, und dieses Wort kann mit zu den Beweisen gerechnet werden, dass die Kureten oder Quiriten, welche letztere in der buchstäblichen Bedeutung ihres Namens von *quire* aus nur die Mächtigen *(Divi Potes)* oder die κρατεῖς, die Kreter, sein können, die Freien waren, die natürlich den Gegensatz der Unfreien fordern.

Dass neben „*puer*“ auch der Ausdruck „*filius*“ mit in den Komplex der Gentil-Bezeichnungen hineingehören werde, muss man schon von vornherein vermuthen, er wird aber auch von der Tradition selbst nicht ausgelassen, ob-

1) Plin. H. N. 7, 56.

2) Oudendorp ad Lucan. Pharsal. 6, 381. Schol. ad Apoll. Rhod. 3, 1089. Für Πυῤῥοδία will Heyne zu Apollod. frag. 1123. ohne Grund Πυῤῥαία lesen.

3) Diod. Sic. 4, 69.

gleich seine geschichtliche Beziehung in der gewöhnlichen Deutung der erstern so gut wie ganz untergehen musste. Diess trifft unter andern die Sage von den Iliern Latiums. Niebuhr*) nimmt Anstoss an ihr und gesteht ihr, obgleich er überzeugt ist, dass sie nicht aus der griechischen Literatur nach Latium gekommen sein könne, sondern für eine einheimische gelten müsse, dennoch keine historische Wahrheit zu. Allein hier kann ich eben wieder die gewöhnliche völkergeschichtliche Deutung nicht an der Stelle finden und bin so weit entfernt, die Ilier in Latium auffallend zu finden, dass ich vielmehr glaube, die Urgeschichte Rom's würde eine Lücke offenbaren, wie wir sie nirgends finden, wenn sie neben den Quiriten und Lelegern nicht auch von Iliern spräche. Die griechische und italische sogenannte Völkersage nimmt die Völkernamen im Sinne einer Zeit, wo die überlieferten aus dem Zeitalter kuretischer Verfassung stammenden aber mehr eine Bezeichnung der Stände und ihres Verhältnisses zum Orchomenos enthaltenden Namen durch ihre Verwendung und Umgestaltung zu Völkernamen allmählich bedeutungslos d. h. zu Eigennamen geworden waren, und dabei konnte natürlich die Erscheinung nicht ausbleiben, dass gerade diejenigen Namen, die in ihrer allgemeinen Bedeutung

*) Niebuhr R. G. 1, 183. f.

tung auch auf die Folgezeit übergingen, für die Behandlung des Mythus im Alterthume gerade am allerwenigsten berücksichtigt wurden. So erzeugte, um hier nur ein Beispiel zu nennen, die allgemeine Tradition der Kureten eines Orchomenos oder der Grossen der Era den Mythus der Erdriesen, da dieser Mythus aber für sich selbst ein verständliches Ganzes bildet, so wird das Wort, aus dessen buchstäblicher Uebersetzung er hervorgegangen ist, ganz und gar vergessen, und es sieht zuletzt so aus, als sei er Fiktion zur konkreten Darstellung eines Weltbildungsprozesses, zumal da die verfassungsgeschichtliche Tradition vom Kosmos eine uralte Lehre über die Entstehung der Welt zu enthalten schien. Eben so verhält es sich mit dem Ausdrucke „Ilier.“ Der römische *filius* ist der griechische „Ἴλιος“ mit dem äolischen Digamma, das bekanntlich am häufigsten in ein *v* oder *f* überging.[1]) Diese Wortformen hier für gleich zu nehmen, dazu ist man um so mehr berechtigt, da die Ilier wirklich Kre-

1) Aehnlich das Verhältniss der sabinischen Wörter fircus und fedus zu den römischen hircus und hedus. Varro de L. L. 4, 19. Perizonius ad Aelian. V. H. 7, p. 510. und Niebuhr R. G. 1, 214. 215. unterscheiden die Silvia und Ilia ohne Grund. Wie in rex anerkannt der Begriff des Priesters vorherrscht, so ist Rhea die Priesterinn (von ῥέω, ῥέζω.) Eben desshalb ist sie aber auch eine Ilia oder Filia d. h. eine Kuretinn, gewissermassen eine Regina Quirina.

ter also Quiriten genannt werden, und das Land der Ilier ein Land der Leleger gewesen sein soll,[1]) eine Sage, die nur darin wieder ihren Grund haben kann, dass die Ilier Quiriten waren. Dass man den Ursitz der Ilier in Phrygien suchte und die griechischen und italischen Ilier durch die Schicksale der Ilier-Burg irgendwie erklärte, kam aber davon, dass man Alles völkergeschichtlich deutete und sich auch, was andrerseits wieder ein wesentlicher Vortheil für die Mythenerklärung ist, durch die grösste geschichtliche Unwahrscheinlichkeit aus Ehrfurcht vor dem einmal geschichtlich Ueberlieferten von der buchstäblichen Deutung nicht abhalten liess. Die Ilier aus Phrygien sind also eine Erscheinung, wie wenn die Sabiner, um Leleger und Quiriten sein zu können, aus Lakonien kommen müssen; sie sind Söhne von Genten, oder da nur der Herrenstand Genten hat, Patrizier. Die Patrizier selbst aber sind das, was die Griechen ὁμοπάτριοι ὀπάτριοι[2]) nennen d. h. zu einer Gentilen-Genossenschaft πάτρα[3]) oder

1) Strabo 13, p. 701. Priamus hatte eine Tochter des Altes Strabo 13, p. 681. Altes aber war Führer der Leleger Strabo 12, p. 400.

2) Hom. Il. 11, 257. 12, 270. 370. Gleiche Bedeutung ἔμφυλος Od. 15, 273.

3) Hauptstelle Dicaearch. b. Steph. Byz. s. v. πάτρα s. Hermann Lehrbuch der griechischen Staatsalterth. S. 13. Anm. 17. Ueber die Bedeutung von πάτρες v. Kobbe über Curien und Clienten S. 14. Rubino Untersuchungen über röm. Verf. 1, 85.

Curie [1]) Gehörige und heissen Patrizier, in sofern sie einen *Pater Curis* — ein allgemeiner Götternname [2]) — als gemeinschaftlichen Gründer verehren. Es fragt sich hierbei, ob die Leleger - Kreter den Namen Ilier nicht vielleicht von εἴλω, ἴλω — man denke hier an ἴλη — tragen und so genannt wurden in Beziehung auf den staatlichen Verein, den sie bildeten den rechtlosen Unfreien in ihrer Vereinzelung gegenüber. Man kann um so eher auf diesen Gedanken kommen, da der Mythus — und das gewiss aus geschichtlichen Gründen — bei den Kabiren, die auch Kureten gewesen sein müssen und von Strabo auch wirklich so genannt werden, [3]) gerade auf ihr vereintes Wirken so

1) Curia = Herrschaft Huschke die Verfassung des Königs Servius Tullus S. 28. Dass die Stände sonst Völker hiessen Niebuhr R. G. 2, 316. Der heilige Name des alten Roms, für den Niebuhr (R. G. 1, 297. 305.) Quirium hält, wurzelt in der Beziehung des Quiriten zum Erebos oder Urbs; dass aber Kreter und Kureten nicht verschieden sind, geht aus Serv. ad Virg. Aen. 3. zu den Worten „Et tandem antiquis" hervor. Wie Kureten und Quiriten längst als einerlei Namen anerkannt worden sind Schwenk Etym. And. S. 50. Κῦροι = Quirites Hüllmann Ursprünge der röm. Verf. S. 20. Für allgemeine Benennung der ἀριστῆες nimmt sie Welcker Tril. 190. und 191. Kreter aber sind die Kureten deutlich dadurch, dass Kreta die Insel Kuretis hiess und vom Könige der Kureten Cres seinen Namen haben soll Plin. H. N. 4, 12.

2) Tertull. Apolog. c. 24.

3) Schelling die Gotth. von Samothr. S. 99. Auch Kures heisst so Welcker Aeschyl. Tril. 253.

viel Gewicht legt, was schon von Schelling in seiner Schrift über die Gottheiten von Samothrake hervorgehoben worden ist. [1])

V.

So würden sich denn etwa folgende Ideen als Basis der Religion und Verfassung des frühesten griechischen und italischen Alterthums ergeben:

Bedingung einer Staatsgesellschaft ist ein Orchomenos oder Erebos. Die Regierung des Staats ist in den Händen der Kureten, und die Kureten bilden den Herrenstand. Das Regierungsprincip ist ein theokratisches und geht aus von der Idee des kuretischen Grabes und eines kuretischen Geisterreichs.[2]) Auf Veranschaulichung dieser Idee zielen alle Formen des Cultus. Die Wirksamkeit des Geisterreichs aber ist Manifestation der Weltordnung, und die Weltordnung selbst ist eine sittliche. Eine besondere Verehrung kommt dem Quirinus, als Gründer der betreffenden Staatsgemeinschaft zu. Er ist das unsichtbare Oberhaupt seines Staats, und dessen zeitiger Regent ist als das Abbild des Quirinus zu betrachten. Mit diesen Ideen steht und fällt die kuretische Verfassung, die durch und durch eine hierarchische ist. [3])

---

1) Hermann Lehrbuch der griech. Staatsalterth. S. 133.

2) Κουρῆτες δαίμονες Klausen Aeneas und die Penaten 1, 7.

3) Welcker nennt die Pelasger hierarchischen Adel (über eine kret. Kol. in Theb. S. 29. 30.)

Hieran schliesst sich unter andern die Lehre: die Geister sind an die Oertlichkeit der Staatsgruft gebunden, in der ihre Asche ruht, und den lebenden *Divis* ist die Kraft verliehen, sie zur Erscheinung (ἐπιφάνεια) zu zwingen und zu Aufschlüssen über wichtige Fälle, namentlich über die Zukunft. Als Nachklänge dieser Lehre können wir betrachten die Sage von der Geisterbeschwörung durch die kretischen (kuretischen) Telchinen, das Hinabsteigen des Ulysses in die Unterwelt, sein Befragen der Geister, in's Besondere das Zwingen des Tiresias, der wie alle alten Propheten und Sänger vielleicht nur durch eine sonderbare Uebersetzung von ἀείδων blind geworden ist, zur Enthüllung der Zukunft, die dem ägyptischen Proteus durch Menelaos abgezwungene Weissagung, die vielen Sagen von Todtenorakeln endlich, an denen besonders Böotien reich gewesen sein soll.

Als nämlich die kuretische Staatsverfassung sich überlebt, und die Burgen mit den unterthänigen offenen Gauörtern zu Städten sich vereinigt hatten, verloren die Kultusformen und die mit ihnen zusammenhangenden Religionslehren ihren geschichtlichen nur im kuretischen Staatsprinzipe ruhenden Vereinigungspunkt und wurden im Fortgange der Zeit immer mehr zu beziehungs- und bedeutungslosen Einzelheiten. In wie weit die Philosophie und Kunst aus den überlieferten Ele-

menten neue und bewundernswürdige Ganze schaffen konnte, ist natürlich ein ganz anderer Gegenstand der Untersuchung, wahr bleibt aber nach meiner Ansicht jedenfalls, dass die buchstäbliche die Geschichte ganz ausser Rücksicht lassende Deutung der Tradition die abenteuerlichsten und ungereimtesten Mythen über Götter und Helden, Staaten und Völker hervorrufen mussten. Wie kommt es nun aber, um auf eine neue Frage überzugehen, dass derselbe Ausdruck πόλος, der den abgeschlossenen Bezirk des Orchomenos bezeichnet, und in der abgeleiteten Form πολιός (*pullus*)[1]) nie die Beziehung auf das Dunkel verloren hat, auch ein Name des Himmels ist? Offenbar, lässt sich hierauf antworten, durchkreuzen sich in dem Namen des erstern die Begriffe des Grabes und der Burghöhe, beide vielmehr setzen sich wechselseitig voraus, und die Burg kann nicht ohne die Kuretengruft gedacht werden und umgekehrt. Lässt sich nun aber voraussetzen, dass der gewöhnliche Rundbau, die Wölbung des ältesten Grabes[2]) wie des schon im Alterthum für die irdische Wohnung des Gottes gehaltenen Tempels[3]) nicht ohne symbolische Hinweisung auf den Himmel genommen werden kann, dass das kuretische Grab als Bedingung des Aufsteigens

1) Schwenk Etym. And. 130.
2) O. Müller Handb. der Arch. 82. Minyer 60. Kirchmann de fun. Rom. 436.
3) Kirchmann de fun. Rom. 308.

der Seele und ihrer Vergötterung für das Bedingte selbst oder für den Himmel genommen wurde, so musste Grablegung und Eingehen in den Himmel, Grab und Himmel selbst, zwei sich wechselseitig bedingende und somit gleichbedeutende Begriffe werden. Von diesen Ideen ausgehend glaube ich auch, dass ein Ausdruck, wie οὐρανός πολύχαλκος,[1]) so lange Zeit hindurch für ein auffallendes Beispiel der kindlich naiven Vorstellung Homer's von der Welt gehalten, keinesweges mit Welcker[2]) für eine erfundene Allegorie des Morgenhimmels genommen oder überhaupt allegorisch erklärt[3]) werden darf, sondern rechne ihn vielmehr zu der Zahl der aus alter Zeit überlieferten ganz so, wie sie waren, auch in einen fremdartigen Zusammenhang übergetragenen Redensarten und verstehe darunter die eisenreiche Wölbung des Grabes. Die Kureten waren ja wie der ursprünglichste Adel[4]) so auch die ersten Eisenschmiede,[5]) und die alten unterirdischen gewölbten Gebäude findet man reichlich mit Eisen ausgelegt.[6])

Wie mit οὐρανός, eben so verhält es sich mit ἄργος. Zuförderst sind Argeer, Danaer und Achäer

1) Hom. Od. 3, 2.
2) Welcker Tril. 36.
3) Völcker über homer. Geogr. nimmt χάλκεος, σιδήρεος bei οὐρανός für hart, fest, unvergänglich.
4) Welcker Tril. 193.
5) Thiersch Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen S. 136.
6) O. Müller Handb. der Arch. S. 28.

bekanntlich drei mit einander wechselnde Namen eines und desselben sagenhaften griechischen Urvolks in Homer, in allen dreien aber liegt eine und dieselbe Beziehung auf die an die Akropolis sich knüpfende Gentilverfassung. Δάνος nämlich, ein Wort, das wir doch wohl mit dem Namen der Danaer in Verbindung bringen müssen, ist ein Ausdruck des Todes. Die Danaiden sind daher Mörderinnen, und ihr Wasserschöpfen in ein durchlöchertes Fass in der Unterwelt möchte ein Mythus sein, der von Pittheus, einem Beinamen des Lelegers,[1]) ausgeht, eben so wie Pelops im Fasse[2]) schwerlich etwas Anderes sein kann, als Uebersetzung vom Pelops Pittheus, die Leleger

1) Lelex-Pittheus zu Troezen Ov. Met. 8, 567.

2) Dieselbe Deutung (von πίθος = Fass aus) liegt zu Grunde, wenn Ares (Il. 5, 385) im ehernen Fasse steckt, wenn Ares als Wolfsköpfiger — hier mischen sich wieder die Lykier = Kreter Her. 1, 69. ein — an etrurischen Aschenkrügen halb in ein Fass gesteckt erscheint (Schwenk Mythol. Skizzen S. 82.) wenn dem Zeus ein Fass gegeben wird (Il. 24, 527.) Das Gefäss des Zeus ist das δόλιον, welches Wort mit dem Namen der Dolionen von Phthia, die ein Pyrrhos (= Kuret) anführt Pomp. Sab. ad Virg. Aen. 2, p. 545.) in Verbindung zu bringen ist, oder das πίθος des Ditis, dieser aber das vas, die orca, der Charon oder Pluton selbst (Creuzer Dionys. 158. 159.) Für einen unterirdischen Gott nimmt den Pelops auch Lachmann die spart. Verf. (S. 49. 50.) Im Pholos, der das ihm vom Bakchos anvertraute Fass hütet und 4 Generationen nach dem Bakchos des Herakles wegen öffnet (Diod. Sic. 4, 12.) ist der Pitthier oder der Kyteus

von Pitane,[1]) die Gründung Pisa's[2]) durch die Leleger einen andern Grund haben wird, als das Missverständniss der Λέλεγες Πιτθεῖς. Ἀχαιοί ist ein Name der Edeln[3]) geblieben, und die Achäer müssen auch Hypachäer genannt worden sein.[4]) Hier haben wir dann dieselbe Erscheinung, wie bei Theben und Hypotheben. Wie „Θῆβαι," dessen Beziehung auf die Grabstätte auch mit aus der im Homer wiedergegebenen Ueberlieferung der heiligen Thebe[5]) entnommen werden kann, der

durch Fasshüter gedollmetscht. Die historische Beziehung desselben möchte noch hervortreten im Dolops, als Sohne des Kronos oder des Gottes der Tiefen Hygin poet. f. 12.

1) Die Pitaniten Leleger Strab. 13, p. 707.

2) Justin 20, 1, 11. Die Kolonisten von Pisa waren Pitthier hier und zugleich die Phthier = Achäer, die Lelex-Pittheus nach Lakonika führte Strab. 8, p. 415. und 420. Ja die Sabiner-Kureten Lakedaimons heissen geradezu Pitaniten Strab. 5, p. 456, die Pitaniten aber sind Leleger Strab. 13, p. 707.

3) O. Müller Proleg. 291.

4) Hypachäer ist der ältere Name der Kiliker (Herod. 7, 180.) Aus Strabo 13, p. 708. aber ist zu schliessen, dass die Kiliker Leleger waren, und ausserdem sind sie Urvölker Arkadiens Strab. 12, p. 223. Arkadier aber sind Kreter (Dion. Hal. 1, p. 116.) und daher auch Bewohner des Palatinus (Dion. Hal. 1, p. 15. Plin. H. N. 3, 5.) oder Leleger (Varro de L. L. 4, 8. vergl. mit Dion. Hal. 1, p. 8.) die um den Tempel wohnen (Strab. 12, 400.) die Leleger aber sind vermöge der ähnlichen Bedeutung von λελέγειον und ἔρεβος Ereber und heissen auch so, wie man daraus sieht, dass die Bewohner des dotischen Feldes bald Leleger (Cellar. O. A. To. 1, p. 869. §. 147.) bald Ereber (Strab. 9, p. 502.) genannt werden.

5) Hom. Il. 1, 366.

Tradition von Ὑποθῆβαι gegenüber den Ort der Gräber im Allgemeinen, das letztere aber ihre unterirdischen Räume bezeichnet, so sind die Achäer die herrschenden Gentilen der Akropole, die Hypachäer aber die Gentilen des Geisterreichs, die Genien, und diess darf um so mehr angenommen werden, da ἀχαιοί, das O. Müller gewiss richtig von χάος ableitet, die Guten,[1]) also dieselben sind, die Varro in den Manen findet.

Mischen sich nun aber in die Namen der Achäer und Danaer die deutlichsten Beziehungen auf Orchomenos und Tod, und wechselt mit beiden der Name Argeer, so lässt sich schon von vornherein annehmen, dass der letztere dieselbe Bedeutung in sich trage, und wie kam es, um hier nur einige bestimmtern Gründe anzuführen, wie kam es, dass die Römer in ihren 30 Argeen gerade eben so viel Grabstätten fanden,[2]) dass man die Argo als das Schiff des Todesmeers darstellte,[3]) Argos und Eioneus zu Brüdern[4]) machte, die Menschenbilder, die statt der unter dem Saturn gewöhnlichen Menschenopfer in die Tiber geworfen wurden, Argerer hiessen?[5]) Während aber

1) O. Müller Proleg. 291.
2) Hüllmann Ursprünge der römischen Verf. S. 14. das jus pontificium der Römer S. 19 — 21. Huschke die Verf. des Servius S. 87.
3) Klausen Aeneas und die Penaten 2, 328. 492. 493.
4) Schol. ad Eurip. Phoen. a. E. p. 402.
5) Dion. Hal. 1, 30. Plut. quaest. rom. L. 2. p. 331. To. 8. ed. Hutten Macrob. Sat. 1, 7.

aus allen diesen Gründen kein Zweifel übrig bleibt, dass in Argos eine Beziehung auf das Grab gelegen haben müsse, ist eben so gewiss, dass es auch den Sternenhimmel bezeichnete, da es in dieser Bedeutung nicht selten geradezu gebraucht wird.[1])

So spielen denn die Begriffe Grab, Burg und Himmel beständig in einander, und ich glaube, dass auch die homerischen Sagengötter bald im Burgpallaste des Olymps, bald im Himmel selbst thronen, nicht weil der Dichter es so erfand, sondern aus dem rein geschichtlichen Grunde, weil die Tradition den lebenden *Divis* keinen andern Sitz geben konnte, als eben nur die Burg, im Mythus die Götterstadt, Burg und Himmel aber zwei Begriffe sind, die beständig in einander fliessen.

Wenn nun aber Schild und Himmel wie in der Umschrift unserer Vase (ἡ ἀσπὶς πόλος) identifizirt, und der eine für den andern gesetzt wird,[2]) so scheint sich diess schon aus der nahe liegenden Symbolisirung des Himmelskreises durch den in seiner ältesten — argolischen — Form kreisrunden Schild[3]) genügend von selbst zu erklären, doch walten jedenfalls auch geschichtliche Gründe für die Idee des Schild-Himmels vor. Wenn die Schlange und der Schlangenstab zum Abzeichen

1) Welcker über eine kret. Kolonie in Theben S. 6. Tril. 129.
2) Schwenk Mythol. Skizzen S. 91.
3) O. Müller Dorier 2, 244.

der priesterlichen Burggewalt diente, so war der aufgesteckte Schild das Symbol des Ritterthums, das letztere aber ein an das Grab geknüpftes priesterliches, und der Kuret und Ritter setzen das Grab so nothwendig voraus, dass der Hades, der Adonis-Kiris,[1]) oder Quirinus, der vorzugsweise sogenannte Herr, die Idee des Grabes vertretend, selbst Kuret[2]) und Ritter ist mit unsichtbar machendem Helme, dass Kadmos, der Staatsordner, dessen Name zu den allgemeinsten Ausdrücken für den Stand des Quirinus gehört, gleichzeitig eine unmittelbare Bezeichnung des Schildes selbst wurde, Curis geradezu die Lanze selbst bezeichnete. So weit sich also auch die Athene im Laufe der Jahrhunderte von ihrer primitiven kuretischen Bedeutung entfernt hat, so lässt sich doch auch ihre spätere Darstellung als ein Produkt successiver geschichtlicher Entwickelung der Burg-Idee begreifen, und ihr Symbol der Eule,[3]) die ihr heilige mystische Schlange, ihr Sternengewand und ritterliche Waffenrüstung führen zurück auf das Zeitalter der Herrschaft der Burg, auf ihr Grab und ihren Himmel.

Von gleichem Gesichtspunkte aus ist auch der auf unserm ersten Bilde der Athene den eben geschmiedeten Helm überreichende Hephästos zu

1) O. Müller Dorier 1, 406.
2) O. Müller Minyer 456. Dorier 2, 244.
3) Die Eule Symbol des Grabes geblieben Kirchm. de fun. Rom. 459.

erklären. Hephästos ist sonder Zweifel der ἐφέστιος,[1]) und der historische Grund jener Idee ruhet darin, dass eben nur die Kureten ἐφέστιοι sein konnten, mit andern Worten, dass ausschliesslich die Kureten Zutritt zum Staatsaltare der Burg mit dem ewigen Feuer[2]) hatten. Wurde jener die Regierungsrechte der Kureten im Allgemeinen bezeichnende Name von ἑστία aus auf das besondere Vorrecht die Metalle zu bearbeiten, den Göttern namentlich d. h. den Rittern die Waffenrüstung zu liefern,[3]) so bedurfte es nur einer speziellern Beziehung des ἐφέστιος auf den Quirinus, um den Mythus vom Hephästos, dem göttlichen Waffenschmiede, entstehen zu lassen.[4]) Während aber dieser der Kunst besonders dienende Mythus die historische Tradition in's Dunkel stellt, führt uns die Sage von den Kureten, als den uranfänglichen Eisenschmieden,[5]) deutlich auf die geschichtliche Wahrheit zurück.

War indess der Quirinus ein ἐφέστιος, so waren es auch sämmtliche Quiriten, und die sonderbare Deutung des ἐφέστιος κατ' ἐξοχήν und der übrigen ihm untergebenen ἐφέστιοι geht hier bis zum Aeussersten fort; Hephästos wird ein Schmiede-

1) So auch Welcker Tril. 288.
2) Plato Rep. 4, p. 179, 7.
3) Hermann Lehrb. der griech. Staatsalterth. 133. O. Müller Handb. der Arch. 47.
4) Millin's Mythol. Bildergallerie 2, 274.
5) Welcker kret. Kol. 24. Thiersch Epochen S. 136.

meister und die ἐφέστιοι seine Gesellen. Die Rundarbeiten des Grabes aber, nach denen sie wie *a potiori* den Namen Kyklopen tragen,[1]) machen sie in Verbindung mit ihrem Stande als Reichs-Grosse zu rundäugigen Riesen, und der Staatsopferheerd des Burg-Grabes, ursprünglich unstreitig unterirdisch, und das spätere ewige Feuer des Grabes,[2]) wird die unterirdische Berg-Esse, an der sie arbeiten. Diese scherzhafte Deutung, nachdem sie einmal im Dichtergebrauche sich festgesetzt und zum Mythus, dem Zerrbilde des Historischen, geworden war, gehört zu der Zahl derjenigen Darstellungen, die die Spekulation über die Anfänge der hellenischen Religion verwirren und dazu beitragen mussten, dieselben in einem Naturdienste zu finden, von dem die Geschichte nicht das Mindeste weiss, und da, wo sie

1) Κυκλώπων βάθρα (O. Müller Handb. der Arch. 27, Anm. 1.) Sie sind auch Gründer der Mauernrunde (Herod. 1, 98. s. O. Müller de muniment. Ath. p. 50. §. 52 und 53.) mit den Daktylen die berühmten alten Erz- und Kunstarbeiter (Fr. Thiersch Epochen etc. S. 136.) Zauberer (O. Müller Handb. der Arch. 48) deutlich aber Divi-Quirites dadurch, dass sie (Diod. Sic. 5, 55.) Götter-Menschen genannt werden. Von ihrem Homöenstande aus erscheinen sie als Innung (O. Müller Handb. der Arch. a. a. O.) und als Götterverein Gerhard Grundzüge der Archäologie in den Hyperboreer-Studien S. 24.) Das einäugige Ross des Oxylos (O. Müller Dorier 1, 61) ist falsche Uebersetzung des Hippokyklops und Beweis für die Ritterwürde der Kyklopen.

2) Kirchmann de fun Rom. 618.

wirklich etwas davon zu wissen scheinen sollte, eben nur immer eine spätere Spekulation wieder giebt und so gewissermassen einen Aftermythus liefert. Die materielle Natur wird in der Tradition über Religion und Staat der hellenischen Vorzeit nur in sofern berührt, als auch sie einer höhern Ordnung, in der man eine überschwängliche unsichtbare Macht verehrte, unterworfen geglaubt wurde. Die Wirksamkeit jener höhern Ordnung der Dinge wird aber nach dem theokratischen Principe des Staats vermittelt durch die kuretische Geisterwelt, und sie nur ist es, an die sich die Menschenwelt unmittelbar zu wenden hat. Diese Idee müssen wir als leitend annehmen, wenn die Kreter oder Karier, deren Namensbegriff mit dem der Moira und des Todes so zusammenfliessen, dass κήρ zuletzt Beides bezeichnete, wenn die Kreter oder Karier, sage ich, das Meer beherrschen, den Gefahren des Meeres sich aber doch auch nicht ohne den Willen des Quirinus übergeben, die Dioskuren d. h. die göttlichen Kureten als Schutzgeister der Schiffe betrachten*) und als Schutz dagegen die kuretischen Götterbilder mit auf ihre Schiffe nehmen, wenn Demeter oder Ceres die Feldfrüchte, wenn Dionysos den Wein schützt. Demeter sowohl als

*) Klausen Aeneas und die Penaten 2, 701. Die Telchinen stillen die Stürme durch ihre Besprechungen, ziehen aber auch Hagel herbei Welcker Tril. 187.

Dionysos, obgleich als abgerissene Theile eines Systems ihrer religiösen Bedeutung entkleidet, verrathen dennoch durch die ihnen gebliebene deutliche Beziehung auf Tod und Grab, da die Demetrier die Todten sind, und Dionysos geradezu Hades heisst, die Spuren ihres geschichtlichen Ursprungs in sich, und ihre Herrschaft über die Natur kann nur in dem oben angegebenen Sinne genommen werden. Gehen wir noch weiter bis zur mythischen Dreitheilung der Weltherrschaft zwischen Zeus, Poseidon und Plutos, so sind auch diese, gleich allen andern aus ihrem Zusammenhange gerissenen Götter-Ideen nur eben so viel Missverständnisse der Tradition über die Burgherrschaft. Der Idee der letztern gehört das Meer so wesentlich an, dass alle vorhellenischen Völker als seefahrend dargestellt,[1]) dass Handel und Schifffahrt einer- Ackerbau andrerseits ganz als dieselben Gegensätze wie Barbarenthum und Hellenismus[2]) erscheinen, dass die Bestrebungen des Ulysses, die Satzungen der alten Zeit, den Poseidon und gleich dem reformirenden dorischen Apoll den Kyklopen bekämpfend, erst darin zum Schlusse und verhängnissmässigen Resultate gelangen, dass er das Ruder mit der Wurfschaufel vertauscht,[3]) die Herrschaft über Höhe und Tiefe aber

1) O. Müller Minyer 246.
2) O. Müller ebend. 305.
3) Od. 11, 125 f.

aber ist der Grab-Himmel der Burg. Die Natur schliesst also die alte Religion keineswegs aus ihrem Bereiche aus und konnte sie nicht ausschliessen, eine Vergötterung der Natur ist ihr aber, so weit wir sie durch die Geschichte kennen — und darauf kommt Alles allein an — vollkommen fremd, und der trügerische Schein, als sei man zur Annahme der erstern wirklich durch die Geschichte genöthigt, kann nur davon ausgehen, dass die ausschliesslich besitzfähige Burg, als Sitz der Kureten oder der *Divi*, durch die Ueberlieferung als allein über die Güter der Natur bestimmend dargestellt werden, die Natur also gewissermassen als *dominium quiritarium* im ältern Sinne des Worts wie überall von Göttern belebt erscheinen musste. Wie aber dadurch und indem man der Tradition der göttlichen Kureten, nachdem deren Staat untergegangen war, gar keine andere Beziehung auf Wirklichkeit geben konnte, in Folge des einseitigen Festhaltens an der spätern Bedeutung von κοῦρος (Jüngling) die Idee durch die ganze Natur verbreiteter und wirkender ewig jugendlicher Geister veranlasst wurde, so entstand durch dieselbe Tradition die Vorstellung von einem vormaligen Zusammenleben der Götter und Menschen und vom Umgange der erstern mit den letztern. Während aber die Tradition der *Divi Quirites* auf Erden die Idee des goldnen Zeitalters veranlasste, begründete die-

selbe Tradition, da sie die *Divi Quirites* einmal nicht von der Burg und ihrem Grabe trennen konnte, den Mythus der unterirdischen Riesen, die aber als Götter nie in's Vergessen kamen, [1]) den Mythus ihrer Bekämpfung und Besiegung durch die Götter des Hellenthums, und der Kampf der Götter unter einander ist ein innerer Kampf unter den Kureten selbst, der Sieg des einen Titanen über den andern, ein Sieg der neuen Ordnung der Dinge über die alte, oder ein Sieg des Hellenismus über die Barbarei der Burgherrschaft. Indem aber die Ausdeutung der Tradition, durch die von der letztern selbst gegebene unzertrennliche Verbindung der Religion und des Staats geleitet, die politischen Reformen auch auf die Götterwelt überzutragen gezwungen wurde, veranlasste sie eben schon dadurch anstössige Vorstellungen. Die Idee des kuretischen Staats oder der Burg liegt eingeschlossen in der Idee des Quirinus, und eine Reform der Burgherrschaft ist zugleich eine Reform des Quirinus-Kultus. Indem aber der Θεός und Δῖος, der *Deus* und *Divus*, der Staatsgott und das Staatsoberhaupt nicht von einander unterschieden, so dass sogar von Götter- wie von Völkerstämmen die Rede ist,[2]) der Gott seinen vormaligen Namen eines Königs behält, die Staatsreformen doch aber eben so von

1) Τιτῆνες θεοί Hesiod. Theog. 169. 372.
2) Hom. Il. 15, 54. φῦλα θεῶν.

innen ausgehend dargestellt werden mussten, wie etwa Zeus einer höhern Bestimmung zufolge mit dem Untergange seiner heiligen Burg Ilion einverstanden ist, wurde der Kampf des Neuen und Alten ein Kampf des Sohnes gegen den Vater, sobald die Deutung mit Konsequenz auf geschichtlichem Boden blieb und die Ueberlieferung des Geburtsadels, der Erbfolge in der Regierung, festhielt. Mit derselben Konsequenz bleibt aber Zeus, im scheinbaren Widerspruche mit sich selbst, nicht allein ein Titan, sondern auch König und Gott der Tiefe und Höhe, und der traditionelle Unterschied des Quirinus in der Staatsgruft und des Quirinus auf dem Throne stellt sich dar durch den Vater im Tartarus und den Sohn in der Höhe. Dergleichen Mythen, allein schon daraus erklärlich, dass die zerstreuten Elemente der Ueberlieferung ohne Rücksicht auf das System, dem sie angehörten, gesondert erklärt und nach Umständen in ungehörige Verbindung gebracht wurden, waren, obgleich sie mit den durch den herrschenden Kultus begründeten Ideen nicht in eine Klasse zu werfen sind, schon im frühen Alterthum anstössig, und man erzählt unter andern, dass Pythagoras den Homer und Hesiodus ihrer Mythen wegen in der Unterwelt an ein Rad gebunden gesehen haben wollte. *)

*) Welcker Tril. 102.

Was aber der Kampf des Zeus gegen den Kronos ist, eben das ist der Kampf des Kronos gegen den Uranos, ein innerer Titanenkampf, denn Uranos ist ja, wie die beiden andern, ein Titan. Der Kampf ist also Beginn der Auflösung der kuretischen Geschlechterherrschaft ganz in demselben Sinne, wie der Zwist unter den troischen Helden. Und doch scheint es, als liege es auf der Hand, dass im Uranos und der Aia in Verbindung mit dem Chaos eine zur Darstellung der Weltentstehung erfundene Geschlechterreihe vorliege, als seien unter den Personen der letztern kosmogonische Potenzen zu verstehen, da Uranos und Aia Himmel und Erde, Chaos aber das finstere Durcheinander bedeutet. Im gleichartigen Sinne würde dann die Theogonie zu nehmen sein und in gewisser Rücksicht mit der Kosmogonie zusammenfallen. Allein so scheinbar diess auch sein mag, so weiss die Tradition, die sich unstreitig durch mannigfache Monumente und gewiss auch durch Schriftdenkmale erhielt, und in deren verworrener Auffassung die gesammte Mythologie nur bestehen kann, nur von einer vormals bestehenden Staatsverfassung, von einem bestehenden Kultus und vom Schicksale beider, und diess zeigt sich auch in den oben genannten drei Namen. Χάος hat seine gewöhnliche Bedeutung einer vorgefassten Idee über den innern Zusammenhang gleichzeitig mit ihm überlieferter Namen

nach gerade akkommodiren müssen, wie aber das Chaos der Uranfang der Welt und somit die Finsterniss gewesen sein soll, so sind die Kureten die Götter des Uranfangs [1]) nach buchstäblicher Ueberlieferung, und sind auch die Finstern, da sie eben so ausdrücklich die ἐρκεῖοι und μύχιοι [2]) heissen. Wenn aber die letztern im Zusammenhange der Sage ohne allen Widerspruch für Ausdruck der Burg und des Grabes gelten müssen, so mag es zweifelhaft bleiben, ob die χάϊοι (die Edeln, oder die Chaonier, auch Minyer also Kureten genannt,) vom Chaos ihren Namen tragen, aber χάος kann, da die Tradition über die Kureten hinaus nichts kennt, ohne Zweifel (von χάω χαίνω = [3]) *hiare*) nur etwa eben so viel sein, als ὀπή, also der Erdschlund oder die im Laufe der Zeit verdunkelte Idee des Grabes. Eben desshalb ist aber auch das Chaos aus geschichtlichen Gründen und nicht etwa in Folge einer uralten philosophischen Spe-

1) Klausen Aeneas und die Penaten 1, 175.

2) Ueber die μύχιοι als ἐρκεῖοι, Penetrales, Penates Creuzer Dionysus p. 158. Die Artemis ist eine μυχεία, nicht, wie Schwenk (Etym. And. S. 242.) es erklärt, weil die Liebe μυχούς sucht, sondern weil ihr Name (ἀρτεμής) der Ausdruck einer κούρα ist (Buttmann Abhandlung in der Berliner Akad. 1803. S. 259. s. Welcker Anhang zu Schwenk Etym. And. S. 263.) Nach Schelling (die Gotth. von Samothr. 18.) ist Artemis Zauberinn.

3) Τότε μοι χάνοι χθών Il. 3, 182.

kulation das Wasser, und diess veranlasst mich zu einigen Bemerkungen zunächst über die Aia.

Seeleben und Ackerbau sind, wie ich oben schon erwähnt habe, in der ältesten Geschichte Griechenlands Gegensätze, wie Barbarenthum und Hellenismus, Burg- oder Ritter- und Städte- oder Bürgerleben, und daraus eben ist es zu erklären, wie Meer und Grab, Schiff und Staat*) zu Begriffen werden konnten, die so ganz entschieden beständig zusammenfallen, dass die Götter der hellenischen Vorzeit in demselben Sinne im Tartarus ruhen, als im Meeresgrund, und das Festhalten der Geschichte geht hier so weit, dass gerade besonders die Meergötter durch den ritterlichen Streitwagen sich auszeichnen, den Homer — und das gewiss nach alter Ueberlieferung — seinen Helden giebt. Bedenkt man nun aber, dass eben desswegen Herrschaftsgebiet oder Land im kuretischen Sinne, bei dem Verhältnisse der Ausdrücke Meer und Tod wie von selbst aus einem Gebiete und Lande des Grabes ein Land des Meeres werden musste, so ist sehr leicht begreiflich, wie die Aia, nachdem sie nach Untergang der kuretischen Burgherrschaft ihre besondere Beziehung auf das heilige Land aufgegeben hatte und in die ganz allgemeine der Erde übergegangen war, mit Uranos, dem gewölbten Grabe

*) Klausen Aeneas und die Penaten 2, 701.

der Burg, zwar immer mit unter den Kureten verbleiben, aber doch zu den Personen der Erde und des Himmels werden und anderntheils für sich selbst das heilige Land des Meeres, die heilige Insel [1]) bleiben konnte. An diese kuretische Aia knüpft sich nun aber alles Charakteristische der kuretischen Zeit. Sie ist der Aufenthalt der Kirke, der Kreisrunden, wahrscheinlich ursprünglich ein Beiwort der Aia, und Odysseus, einer von den Repräsentanten des Uebergangs vom Alten zum Neuen, vom Seefahrer zum Ackerbauer, erholt sich aus ihrem Grab-Orakel Rath zu seinen fernern Meerfahrten,[2]) wie die Leleger überhaupt zu ihren Unternehmungen zur See vom Minos dem Kreter oder Quirinus. Streng genommen hörte diess freilich auf, als die κατ' ἐξοχήν heilige,[3]) reiche Burg [4]) Ilions zerstört war, aber Konsequenzen dieser Art lassen sich vom Mythus nicht erwarten, und die Gegensätze des Barbaren- und Hellenenthums liegen beständig in einander, so in einander, dass, um von andern sich von selbst daraus ergebenden Schlussfolgerungen zu schweigen, die Pelasger und Hellenen, der allgemeinste Gegensatz des Alten und Neuen, von den gewichtigsten Schriftstellern des Alterthums gar

1) Hom. Od. 10, 135.
2) Od. 10, 488. 504.
3) Il. 4, 46.
4) Il. 9, 402.

nicht von einander unterschieden werden, obgleich sie die völkergeschichtliche Deutung festhielten.[1])

Ist nun aber die Aia-Kirke das gewölbte Grab der kuretischen Burg, und waren die Kureten nicht allein die ältesten Ritter und Eisenschmiede, sondern auch die ältesten Zauberer,[2]) so konnte auch die Vorstellung nicht ausbleiben, die Kirke sei eine Zauberinn, und das ist sie denn auch im Homer. Was wird aber bei dieser innern Verbindung der Mythen unter einander aus dem kosmogonischen Sohne der Erde, dem Kronos, werden müssen? Schwerlich wird er etwas Anderes sein können, als der Quirinus einer Burg, und wird jener Ausdruck „Sohn der Erde“ im allgemeinern Sinne genommen, so ist es jeder einer Burg zugehörige Gentil oder Kuret, und Kuret wird Kronos auch wirklich genannt.[3]) Dass aber αἶα die eben erörterte Bedeutung haben müsse, zeigt nicht allein der in die Augen springende Zusammenhang des Mythus selbst, sondern auch der von ihnen eben so augenscheinlich seinen Namen tragende αἰών. Wie der Penat, so verdankt der Aion seinen Namen der Gewohnheit, das Lebenszeichen des Geistes als ein Wehen darzustellen, und der erstere kommt von

1) Thuk. 1, 3. Herod. 1, 20. 7, 180.
2) Strab. 14, 966. 10, 714. 723.
3) O. Müller Dorier 2, 156. Welcker Tril. 193.

πνέω*) (πνεῦμα), der letztere von ἀέω, und wenn daher darauf, dass Kronos (= χρόνος) Zeit heisst, Gewicht gelegt, in dieser Bedeutung ein Beweis mehr gefunden wird, dass uns in den uranfänglichen Götterwesen eine von vorn herein personifizirende Reflexion über die Entstehung der Welt dargelegt werde, so geschieht diess um so mehr gegen den Sinn der alten Tradition, da gerade die Geschichte des Kronos ganz deutlich auf die Idee des Todes als Uebergangs aus dem Zeitlichen in die Ewigkeit zurückführt und diese schon in αἰών, als Geist und Ewigkeit, als die Grundlage der ältesten Religion kennen lehrt. Kronos und Aion weisen also auf Zeit und Ewigkeit hin, ursprünglich aber immer mit bestimmter Beziehung auf die kuretische Geisterlehre. Woher sollte aber der Aia, dem Uranos und Kronos ihr Verständniss kommen, nachdem die kuretische Aia in eine so dunkle Ferne zurückgetreten war, dass sie durch den Mythus zur Zauberinsel unbestimm-

*) Diess stimmt auch zu den Bemerkungen des Makrobius über die Penaten Saturn. 3, 4. s. Heyne Excurs. 9. ad Virg Aen. II. und Creuzer Dionysus 153. 154. Dass sie aber Geister der Divi Quirites waren, folgt aus Dion. Hal. 1, c. 67—69, wie aus ihrer Darstellung mit Helm und Speer O. Müller Handbuch der Arch. 551. Zeus als Hauch des Alls (Aristot. de mundo p. 101. ed. Bekker, Cicero de N. D. 2, 24.) ist der Urgeist des Staats (Curienvereins), verallgemeinert in den Begriff eines Weltgründers.

ter Gegend [1]) wurde, dem Kronos das ihm, als Quirinus, zukommende Opfermesser nur als Bild der alles vernichtenden Zeit verblieb, dass dieses Messer in seiner Verbindung mit dem, wie schon öfter erwähnt, auch zum Ausdrucke des Meeres dienenden Grabe der Geschlechter dazu dienen musste, dem Uranos die Geschlechtstheile auszuschneiden, um sie in's Meer zu werfen, damit Titanen daraus würden, zu denen doch aber Uranos und Kronos wieder selbst gehören müssen, da sie beide eben nur im Grabe ruhende Quirinen sein können.

Doch bindet sich der Mythus auch wieder an die Geschichte, und eben dadurch ist es möglich, auch durch seine wunderlichsten Gestalten, und zwar durch diese gerade sehr oft am sichersten, bis zur geschichtlichen Wahrheit hinaufzudringen. Diess trifft den Mythus vom Kadmos, der hier nicht übergangen werden kann.

Während die Aia der Kirke aus dem Grabe der Burg zur Zauberinsel geworden ist, sollte die Burg des Kadmos die Insel der Seligen sein.[2]) Abgesehen davon, dass schon aus dieser Idee allein die kuretische Geisterlehre herausspricht, hat Kadmos zwar in Folge der Vermengung der

1) Ihre mythische Verbindung mit Orchomenos zeigt sich durch Aea-Kolchis O. Müller Minyer 163.

2) O. Müller Orchomenos 217. Daher ist sie auch von Demeter und Kora erbaut O. Müller ebend.

allgemeinen Bedeutung seines Namens und dessen geschichtlicher Beziehungen zu Mythen Veranlassung gegeben, die auf ganz andere Punkte hinzudeuten scheinen, dessenungeachtet aber vereinigen sie sich zuletzt insgesammt, um in ihm das erkennen zu lassen, was er allein nur sein kann, den Quirinus. Ich verweise hier zunächst nur auf den Kadmos als Welt, als Kosmos, als Schlange und als Phönizier. Dass Kadmos mit Kosmos derselbe ist, muss für entschieden gelten, da der kretische Kosmos, der Kosmetor, der Kosmopolis das geblieben ist, wofür Kadmos genommen wird, und zu dessen Bezeichnung sein Name immerfort diente, ein Staatshaupt.[1]) Da er aber als solcher auch das Amt eines Staatsopferpriesters inne haben musste, so hiess er auch φοίνιος,[2]) φοῖνις, φοίνιξ, und die völkergeschichtliche Deutung der Tradition machte ihn daher zu einem Phönizier. Diess kann um so weniger auffallen, da nur die Kureten es waren, die ein Volk[3]) oder einen Staat ausmachen konnten, die Vermengung der lebenden und im Grabe ruhenden Kureten aber

1) Kadmos als Ζεὺς κοσμήτης Lachmann die spart. Verf. 7. Anm. 4. als κοσμήτωρ λαῶν Welcker über eine kret. Kolonie 25.

2) Als beständiges Beiwort der Kabiren Klausen Aeneas und die Penaten 1, 330. Ueber φόνος und ποινή Hüllmann Röm. Grundverf. 79.

3) Λαοί = κουρῆτες Il. 1, 126. 7, 176. Od. 8, 125. 22, 133.

so weit ging, dass sie auch von unterirdischen Völkern,[1]) von Völkern des Tartaros sprach, dass nebst den Titanen auch die Aeonen unter dem Namen der Aonier[2]) das heilige Ereber-Land bewohnten, die Kabiren Götter, Priester und Volk[3]) gewesen sein sollten, und ich glaube fast, dass die Kureten, ganz allgemeinhin Söhne (υἱεῖς) einer Aia oder Gentilen, unter dem Namen der Hyanten und Hyäer als Völker auftreten,[4]) die erstern im Lande der Ereber, die letztern in Lokri, weil die Ereber die Kureten des Lelegeion oder Leleger, Lokri aber seinen Namen vom Lelegerführer Lokros[5]) hat. So war es denn natürlich, dass die Phöniker alter Ueberlieferung ein Volk gewesen sein sollten, und woher sollten diese dann wohl anders gekommen sein, als aus dem Lande, das noch immer Phönikien hiess? Damit schlich sich denn unter andern der Irrthum ein, der angeb-

1) Hom. Od. 11, 34. 631.
2) Strab. 9, p. 459.
3) Welcker Tril. 271
4) Aristoteles bei Strabo 7, p. 373. 9, 463. Schol. ad Pind. Olymp. 6, 2, 8. Diess bestätigt Aristoteles bei Strabo. 7, p. 589. Kadmus soll sie in einem Treffen besiegt und aus dem Lande vertrieben, die Aonier aber mit den Seinen vereinigt haben Paus. Boeot p. 719. Strab. 9, p. 54. Gierig ad Ov. Met. 3, 13.

   Vom Ritterstande, darf hier noch bemerkt werden, sind die meisten Epitheta wie der Heroen so auch der Völker hergenommen. Il. 2, 1. 816. 3, 114. 232. 391. 4, 102. 8, 432. 13, 171. 255. Od. 4, 496. 23, 220.
5) Strab. 7, p. 373.

liche Stammheros der phönikischen Kolonie habe die Buchstabenschrift mit nach Griechenland gebracht, und diess schien unumstösslich festzustehen, da die älteste griechische und phönikische Schrift eine und dieselbe war. Indess mit Kadmos geht es etwa, wie mit Minos. Bei Minos ist keine Zeit zu unterscheiden, und es giebt der Minos nicht etwa mehrere, sondern der Staatsgesetzgeber und der Todtenrichter ist gleich zeitlos, sie sind beide Missverständniss des Kreteus oder Quirinus und der letztere ein Grieche. Kadmos aber bezeichnet das Ritter- und Priesterwesen der Burg vorzugsweise deutlich, indem er Speer, Schild, Helmbusch und daneben auch Schlange ist. Die Schlange aber gehört mit der πόλις zusammen, ja sie war die πόλις selbst und ist daher auch späterhin immerfort das Städtesymbol geblieben.*) Kadmos gehört also zu den Ausdrücken, die den Begriff des Quirinus in seiner religiös-politischen Bedeutung oder das Wesen der kuretischen Burgverfassung am umfänglichsten darstellen, und in der Besiegung der Kadmos-Schlange durch Herakles, den dorischen Reformator, den Begründer des Hellenismus oder Gegensatzes des kuretischen Staats, liegt nur eine Darstellung des Uebergangs der Burgverfassung in eine städtische vor, die Kureten aber oder der Adel der Polis-Schlange werden eben durch die

*) Hyperboreisch-römische Studien von Gerhard S. 67.

Schlange — denn der Mythus folgt ohne alle Umstände dem überlieferten Worte — zu Schlangenmenschen, wie unter andern Kekrops, dessen Quirinus-Natur sich noch in dem Glauben der Athener an sein Grab auf der Akropole ausspricht,[1]) ja der Sieg des Buchstabens der Tradition über deren geschichtlichen Sinn geht so weit, dass die Kadmeer-Sparter, von denen die letztern immer eine Bezeichnung des dorischen Adels Lakedämons geblieben sind, einmal zu gemeinschaftlichen Unternehmungen sich verbindende Völker, Kadmeer und Sparter,[2]) daneben aber auch von σπαρτοί (Gesäete) aus Menschen geworden sind, die aus der Saat von Schlangenzähnen entstanden sein sollen, und wenn Kekrops[3]) wie Janus[4]) mit

1) O. Müller Minyer 123.

2) Schol. des Homer zu Od. 11, 262. 325. Hygin. f. p. 141. n. 10. a. med. (Stav.)

3) Apollod. 3, 14, 1. Creuzer de Athenis matre art. p. 9. erklärt diess aus dem doppelten Vaterlande des Kekrops oder der durch ihn eingeführten Ehe.

4) Niebuhr R. G. 1, 303. erklärt ihn durch die Verbindung der Städte Roma und Quirium. Schwenk (Etymol. And. 45.) sieht darin eine Hindeutung auf die 2 Jahrszeiten Sommer und Winter, O. Müller Handb. der Arch. 556. eine Nachahmung der Doppelhermen, Gerhard Grundzüge der Arch. 59. eine Darstellung der allseitigen Kraft der Gottheit. Hüllmann (Röm. Grundverf. 22.) ist der Wahrheit am nächsten, wenn er glaubt, die Sage habe die Vereinigung der Römer und Quiriten zur Person, zu einem Manne mit zwei Gesichtern gemacht.

doppeltem Gesichte dargestellt werden, so geschieht diess, so leicht es sich bei Janus durch symbolische Beziehung auf den römisch-latinischen Bund zu erklären scheint, doch nur auf Grund des missverstandenen Dyops. Denn die Dyoper sind nach einer Stelle des Itinerarium von Antoninus Pius*) Bewohner von Berg-Inseln,

*) Anton. Itin. p. 116. Lugd. 8o. Der Hügel Taphossos in Aetolien als Grab des Nessos und der übrigen Kentauren (Strab. 9, p. 488), die nach dem Kommentator des Pindar zu Od. 2. sonst Leleger genannt und nach Strab. 9, p 496. 501. zu den Erebern gerechnet wurden, ist historische Ausdeutung des τάφος = νῆσος. Die Bedeutung von curia als Höhe und Heredium der Vornehmen (Huschke die Verf. des Servius S. 28. Not. 4.) wurzelt in der Tradition der Akropolis, und Naxos auf Kreta ist gewiss nicht, wie Hoeck (Kreta 1, 417.) und O. Müller (Handb. der Arch. 375. Anm. 4.) annehmen, Erdichtung, sondern Missverstand der traditionellen Kreter-Insel, die ja auch missverständlich eine Seligen-Insel genannt wird; Naxos ist Nasos vermöge des Wechsels zwischen σ und ξ. Auch Neso als Sohn des Thessalos und Nesonis = Thessalien Strab. 9, p. 505. spricht für νῆσος als Ort der Ereber. Aus demselben Grunde soll Euböa sonst Makris (die selige) geheissen haben Schol. ad Apoll. Rhod. 1, 1024, ist Nesseus ein Kreter Diod. Sic. 4, 36. und Kranae (Il. 3, 445), von der das angebliche attische Urvolk seinen Namen hat, eine Insel. Wo also die Begriffe der Insel und des Meeres auftauchen, da sind auch Leleger-Kreter mit den übrigen angeblichen Urvölkern der hellenischen Vorzeit in ihrem Gefolge, und ihr Wohnsitz, Insel und Meer, wird zum Grabe, zum Aufenthalte der Seligen, weil die Leleger der das Burggrab umwohnende, dem Seeleben ergebene Herrnstand war.

die Berg-Inseln aber die Wohnsitze der Leleger, der Burgritter oder die Akropolen, die sämmtlich eben so, wie die Kadmeer-Burg, Inseln der Seligen sein müssten, wenn der Mythus nicht, obgleich stets an Geschichte sich haltend, die Elemente der Tradition wie Glieder von ihrem Körper trennte und umherschleuderte. Janus aber, den schon das beständige Attribut des Schiffes zum Kosmopolis macht, kommt ja aus dem Lande der Ereber,[1]) gehört also zum Begriffe einer Urbs, und Kekrops liegt auf der Burg von Athen begraben.

Da nun aber die Aia, das Reich der Aeonen oder Geister, eben so gut die πόλις bezeichnet, als die Schlange, so sind die Schlangenmenschen auch die Erdgebornen, und dieser Name fällt denn in religionsgeschichtlicher Beziehung den Titanen, in staatsgeschichtlicher den Kureten,[2]) in völkergeschichtlicher den Pelasgern zu, die die ausgemachtesten Autochthonen sein sollen.

Da nun aber die Erdgebornen Pelasger einmal nicht zu trennen waren von der Burg und ihrem Grabe, so wurde die Beziehung ihres Namens auf das Unterirdische so ausgedeutet, als erzählte uns die Geschichte auf's Klarste, die Pelasger wären vormals Troglodyten gewesen, und

das

1) Macrob. Saturn. 1, 7. p. 186. ed. Pont. Plut. quaest. rom. c. 22. ed. Hutten To. 8. p. 323. Athenaeus Deipnos. 15. Huetius in demonstr. evang. p. 229. ed. Lips. 1703.
2) Welcker Tril. 193.

das Verdienst, sie aus ihren Höhlen herausgebracht und zum Städtebau angeleitet zu haben, wird nach einer vom Plinius in seiner Naturgeschichte uns aufbehaltenen Sage dem Hyperbios und Euryalos zugeschrieben.[1]) Die letztern sind offenbar die ihre eigene Staatsverfassung reformirenden, die Burgen zu Städten erweiternden Kureten.

Doch sind die Pelasger keineswegs wieder die Kureten selbst und O. Müller macht die wichtige Bemerkung, dass die Leleger und Karier[2]) stets von den Pelasgern unterschieden würden. Da sich jedoch nicht läugnen lässt, dass diese Unterscheidung keineswegs mit sehr vielen andern Stellen vereinbar ist, die keine andere Urvölker in Griechenland anerkennen, als pelasgische,[3]) so fragt es sich, ob nicht ein geschichtlicher Grund für diese Verwirrung vorhanden ist, und ob desshalb schon die Geschichte der Pelasger als

1) Plin. H. N. 7, 56.
2) Minyer 128.
3) Was Nepos Mitiades 2, 6. und seine Gewährsmänner den Kariern als damaligen Einwohnern von Lemnos beilegt, das legt Herod. 6. gegen das Ende den Pelasgern bei. Auch Zenobius in Centur. 3. proverb. 85. Ferner nach Strabo 7, p. 373. bemächtigen sich Leleger Böotiens, nach 9, p. 463. thun es Pelasger. Antandros in Aeolien hiess nach Herod. 7, 42. Pelasgis (Plinius H. N. 5, 30. nennt sie Cimmeris) und gehörte nach Strabo 10, 509. den Lelegern, Strabo 12, p. 222. nimmt auch die Leleger-Kaukonen für Pelasger.

rathlos aufzugeben sei. Mir scheint, um meine Ansicht hier kurz auszusprechen, aller Grund der Verwirrung darin zu liegen, dass die Pelasger in der Tradition als die Unfreien angedeutet, in der historischen die überkommenen Namen nur im völkergeschichtlichen Sinne nehmenden Behandlung der Ueberlieferung nothwendig von den ihnen entgegenstehenden Lelegern unterschieden werden mussten, weil deren Namen sämmtlich nur eben so viel Beziehungen auf den Stand der Freien ausdrücken, da sie aber als die Unfreien eben so gut wie die erwähnten Namen das Charakteristische der vorhellenischen Verfassungen bezeichnen, so ist daraus leicht erklärlich, wie man dazu kommen konnte, die Völker der hellenischen Vorzeit sämmtlich zu Pelasgern, und das Pelasgische und Hellenische zum Ausdrucke für den Gegensatz des Alten und Neuen zu machen. Dass aber die Pelasger als Ausdruck der ältesten Gauverfassung betrachtet werden müssen, folgt nicht allein aus dem Zusammenhange der Sage im Ganzen und Grossen selbst, auch in ihrem Namen, den O. Müller richtig für Bezeichnung der Bewohner der Ebenen nimmt,*) liegt diess angedeutet, in sofern er einen Gegensatz gegen die Burg ausspricht, und wenn Männer, wie Herodot und

*) Minyer 125.
ἄργος Ebene Hermann Lehrbuch der griech. Staatsalterth. 20.

Thukydides, die Pelasger von den Hellenen nicht zu unterscheiden im Stande sind, wenn von den Aeoliern,[1]) Doriern[2]) und Ioniern[3]) ausdrücklich gesagt wird, dass sie Pelasger gewesen seien, die Achäer,[4]) Danaer[5]) sich vormals ebenfalls Pelasger genannt haben sollen, so erklärt sich diess aus der oben angegebenen Bedeutung des Namens „Pelasger" von selbst, während die Verwirrung endlos bleibt, wenn wir sie nach den buchstäblichen Nachrichten des Alterthums für eine weithin verbreitete, mächtige Nation halten,[6]) die von andern kleinern Völkern allmählich verschlungen sei. Im Sinne der Tribut zahlenden Bauern sind daher namentlich die Pelasger zu nehmen, mit denen sich die Ionier vereinigten, und die letztern können nur für eine aufständige Reformpartei unter den Eupatriden gelten. Ein Ausdruck derselben Sache nur in mythischer Form gegeben ist der Sieg der ritterlichen Jungfrau Athene über Poseidon. Die Athene, schon als Jungfrau sich als eine Kuretinn darstellend und in dieser Eigenschaft einer κόρα im eminentesten Sinne des Worts, wie jeder Quirinus die Burg mit dem Grabe selbst bezeichnend und eben dadurch mit dem Orcho-

1) Diod. Sic. 4, 67.
2) Herod. 1, 20.
3) Herod. 7, 180.
4) Ov. Met. 12, 6. 7. Trist. 2, 403.
5) Strab. 5, p. 245.
6) Thuk. 1, 3.

menos identisch, ist als Kämpferinn gegen Poseidon der Ausdruck der das hierarchische Staatsprinzip modifizirenden kriegerischen Gewalt, der Sieg über Poseidon der Untergang der Orchomenos - Verfassung. In der Göttergeschichte tritt uns aber das Historische deutlicher entgegen als in der mythischen Völkergeschichte. Indem die Athene mit Poseidon kämpft, vertritt sie zwar die Partei der Neuerer, im Grunde aber reformirt sie sich selbst, das kuretisch - Priesterliche ihres Begriffs geht über in den Charakter des ionisch-Kriegerischen, der mit dem Herabsteigen zu den Pelasgern verknüpft ist, und die alten Beziehungen auf das Grab werden in den Hintergrund gedrängt. Obgleich nun zwar die letztern im Fortschritte der Zeit sich immer mehr verdunkeln mussten, und bis dahin sich verdunkelten, dass z. B. die Athene Ogka, die telchinische Athene nur eben als überlieferte Namen betrachtet wurden, so ist doch in den einzelnen zerstreuten Elementen der Sage von der Athene deren dualistische Natur d. h. ihre ältere und spätere Idee erkennbar, und eben diess gilt vom Poseidon. Wasser und Tod lässt der Mythus aus den oben bereits angegebenen geschichtlichen Gründen in ihrer überlieferten Verbindung, die auf das Grab der kuretischen Burg hinweisende Idee des Todes aber trat im hellenischen Poseidon in's Dunkel zurück, und nachdem die Idee der ungetrennten

Burg- und Meerherrschaft der kuretischen Zeit und die Beziehung des Poseidon darauf durch den hellenischen Staat ihr Entsprechendes verloren hatten, wurde der überlieferte Quirinus mit seiner dreizackigen Opfergabel so unverständlich, dass man ihm nur durch physiko-theologische Deutung einen Sinn zu geben wusste, der Kult aber, der ihm die Ehrfurcht vor dem überlieferten Heiligen liess, zu einer aller Beziehung entbehrenden Cerimonie werden musste. Bei dem allen aber ist dennoch der Mythus richtig genommen und zusammengehalten mit den Kultgebräuchen ein noch immer zu treues Abbild der Tradition, als dass wir seine kuretische und hellenische d. h. dualistische Natur nicht sollten erkennen können. Was ist wohl z. B., um hier nur noch Einiges zu erwähnen, der Poseidon Hippios oder Hippokurios Anderes als Quirinus, der Repräsentant der Ritter-Kuretenwürde und der Seeherrschaft, was seine Schöpfung des Rosses Anderes als die Stiftung jener Würde? Was aber Poseidon ist, eben das ist auch die Athene. Auch sie ist eine Hippia oder eine Hippokuria; auch sie bezeichnet also die Würde der Ritter-Kureten und der Seeherrschaft, deren Begriff ohnehin in ihrer Namensbedeutung ruhen muss, in sofern sie den Orchomenos selbst bezeichnet, ihre Schöpfung des Oelbaums dagegen deutet unstreitig auf Hinneigung zur Boden-Kultur im Gegensatze zum kureti-

schen Seeleben. Demnach ist der Kampf des Poseidon und der Athene ein innerer Verfassungskampf, ein Kampf zweier verschiedener Staatsprinzipe, und in dem Mythus, Poseidon tritt die Herrschaft über Athen an die Athene ab, kann nur der Sinn liegen, die hierarchisch-kuretische Staatsregierung geht in eine ionische oder vorherrschend weltliche über, die in der Vereinigung mit den Pelasgern oder dem Aufgeben des bis dahin bestandenen Verhältnisses der Burgherrn und Frohnbauern besteht und zugleich eine bedeutende Modifikation des Kultus zur Folge haben musste, da Religion und Verfassung innig mit einander verschmolzen waren. Eben das will der Mythus vom Kampfe der Ionier gegen die Eleusinier sagen. Eleusis galt im Alterthume wohl für das alte, im Andenken immer fortlebende und doch nirgends wiederzufindende Orchomenos; der Kampf gegen die Eleusinier ist also ein Kampf gegen die alte eupatridische Staatsordnung.

VI.

Doch der allgemeinste Ausdruck für die Entstehung und Entwickelung der hellenischen Verfassungen ist der mythische allgemeine Krieg gegen die Leleger und Kaukonen.*) Wie Poseidon, der Priester-Quirinus, mit dem Insigne der Opfer-

*) Strab. 13, pag. 703. Hom. Il. 10, 439.

gabel als ein furchtbarer König an der Küste auftritt [1]) und eben als Priesterkönig fortwährend vorzugsweise βασιλεύς [2]) und ἄβας [3]) d. h. Priesterfürst eines Erebos oder Orchomenos genannt wurde, so sollen die Leleger-Kaukonen Völker der Küste [4]) gewesen und durch einen allgemeinen Krieg in das Binnenland getrieben worden sein.[5]) Diese Sage, von grosser Bedeutung für die älteste innere Geschichte Griechenlands, ist von den Geschichtsforschern kaum wohl beachtet, und zwar gewiss desswegen, weil sie sich in die mehr hervorgehobenen Begebenheiten nirgends einreihen lässt. Indess ihre Zeitlosigkeit hat sie mit allen mythischen Ereignissen gemein, voraus aber vor ihnen hat sie, dass sie eine deutliche Hinweisung auf das vorhellenische Staatsleben enthält. Wie das Schiff wegen des Seelebens der vorhellenischen Völker allmählich zum Bilde des Staats wurde, so war es ganz in der Ordnung, dass man diejenigen angeblichen Völker, deren Namen das Charakteristische der vorhellenischen Verfassungsformen bezeichneten, gerade auf Inseln und Küsten verwies, und sollte der Krieg sie aus ihren Wohnsitzen vertrieben und zur Vereinigung mit andern angeblichen Völkern gezwungen haben, so war

1) Paus. 4, p. 219. cf. 2, 241. 242.
2) Paus. 2, p. 141. 142.
3) Strab. 9, p. 493.
4) Il. 10, 428. Ov. Met. 8, 6.
5) Strab. 13, p. 703. Il. 10, 439.

es eben so natürlich, dass sie in das Binnenland gegangen sein mussten, das Ganze, im innern Zusammenhange der Sage aufgefasst, ergiebt sich aber als Missverständniss des Uebergangs vom Seeleben zum Ackerbau, von der Akropolen-Verfassung zur städtischen, und die oben berührte Sage von Athen erscheint hier nur in der Form der Allgemeinheit.

Doch diess führt wieder auf eine Nachricht, die nicht minder wichtig ist, ja die ich mit der aus Herodot 1, 69. über die Leleger und Karier angeführten zu den wichtigsten Nachrichten des Alterthums über die hellenische Vorzeit rechne, und von deren geschichtlichem Grund und Boden die vorliegende Untersuchung ausgeht; ich meine die Nachricht Strabo's, dass die Herrschaft der Leleger und Kaukonen bis zum troischen Kriege gedauert habe. *)

Mit Ilion also — denn das kann der Sinn der Sage in ihrem Zusammenhange genommen nur sein — mit Ilion geht die kuretische Burgherrschaft zu Grunde. So auffallend diess nun auch scheinen möchte, so kann dennoch, auch wenn Strabo die Leleger-Herrschaft nicht mit Troja's Untergange enden liesse, nichts Anderes der geschichtliche Grund der troischen Sage sein, da die älteste Geschichte Griechenlands im Ganzen nichts Anderes zu erzählen weiss, und der grosse Werth der Nach-

*) Strab. Strab. 12, p. 222.

richt Strabo's, des treu-fleissigen Sammlers aller ältern Sagen, der seinen ahnenden Blick in den Sinn der Gesammtheit der Sagen dadurch besonders bekundet, dass er gesteht, es scheinen ihm sämmtliche Völkersagen in eine gewisse Einerleiheit [1]) zusammenzufliessen, beruht besonders darin, dass sie, verbunden mit der Herodoteischen Stelle, der bisher angedeuteten Auffassungsart der ältern Völkersage einen gewissen geschichtlichen Halt giebt.

Zuvörderst ist wohl mit Völcker [2]) als ausgemacht anzunehmen, dass die Idee eines allgemeinen Kriegs gegen die phrygischen Troer durch die äolischen Kolonien veranlasst worden ist. Lelegischer oder kretischer Gründung sind der Sage alle Küsten- und Handelsstädte Kleinasiens,[3]) aber auch die Troer sind ihr aus Kreta gekommen.[4]) Da nun aber die Leleger ebenfalls Kreter sind, so wussten sich die Sagenordner, die in allen solchen Fällen immer mit einzelnen Völkern zu thun haben, die sie unterbringen müssen, nicht anders zu helfen, die Leleger-Kreter haben

1) Strab. 9, p. 503.
2) Allgemeine Schulzeitung Jahrg. 1831. Abth. II. № 39.
3) Milet Strabo 12, p. 667. 668. Lykien Herod. 1, 70. Das ganze Gebiet von Ionien Aelian. V. H. 8, 5. Strab. 14, p. 730. Paus. 7, p. 399. Im Gebiete der Trojaner Strab. 13, p. 680. 701. 702. Plin. H. N. 5, 30. Die Küste, wo Ephesus liegt, Paus. 7, p. 399.
4) Virg. Aen. 3, 104.

dort ihre besondern Wohnsitze, und die Troer auch, und neben ihnen nach allen Richtungen hin die Völker, durch deren Namen gewöhnlich das Zeitalter der vorhellenischen Barbarei charakterisirt wird, unter denen denn auch namentlich die Pelasger nicht fehlen dürfen, denen, trotz ihres entschiedensten Barbarenthums, dennoch der überlieferte Name der *δῖοι (Divi-Quirites)* gelassen wird.[1]) Mit den Troern in's Besondere werden regelmässig zusammengestellt die Lykier und Dardanier; die Lykier aber sind Kreter,[2]) die Dardanier sind Kreter[3]) und die Troer sind es; die Burg also, die sie vertheidigen, ist eine kuretische. Diess ist sie aber auch durch ihren Erbauer, den Poseidon, der auch den Tartaros gründete und der stehender Ausdruck für das Alte ist; ja sie ist es sogar dadurch, dass sie verhängnissgemäss im Feuer aufgehen muss. Die Kureten nämlich sind, wie wir bereits gesehen haben, die *πυρροί*, ihr hauptsächlichster mythischer Wohnsitz, das durch Orchomenos berühmte sonst Kronia[4]) genannte Thessalien, wo das hellenische Staatsprinzip zuerst auftauchte,[5]) im Gegensatze zu den

1) Il. 10, 428. Od. 19, 172.
2) Herod. 1, 20. In demselben Sinne Karier Strab. 12, p. 667. 668. Leleger Ov. Met. 9, 646. Apollod. 2, 3, 2.
3) Diod. Sic. 5, 64.
4) Virg. Aen. 8, 725.
5) Diess geschieht im Deukalion mit seinem Ritteradel, Leleger-Kureten oder Hellenen (Lachmann

alten Verfassungen, hiess Pyrrhaia, Pyrrhodia, und man darf annehmen, dass dieser jeder kuretischen Burg zukommende Name schon hinreichend war, um den Mythus vom Brande der berühmten Burg zu veranlassen. Eben so verhält es sich mit dem bekannten Mythus von der Einnahme Troja's durch ein grosses hölzernes Ross. Welcker nennt das Ross mit Recht die Hieroglyphe des Wassers. Durch diese hieroglyphische Bedeutung führt das Ross aber auch auf die kuretische Ritterzeit zurück, die nie ohne Seeleben gedacht wird, wie Achill z. B. der Sohn des Berges und des Meeres zugleich ist, und Kuret und Ross sind zwei so nothwendig zusammengehörende Begriffe, dass ἵππος und κοῦρος in den Ausdruck ἱπποκούριος zusammentraten, in gleicher Bedeutung mit ἵππιος, dass Kuret und Ritter als identische Wörter gebraucht, die Kureten im Lateinischen durch *Juniores*, *Juvenes* oder *Equites* bezeichnet werden.[1]) Der Name „Achäer" ist ein überlieferter Ausdruck für die Edeln, die Achäer sind also jedenfalls Kureten und heissen auch geradezu so;[2]) wie also die

---

die spart. Verf. 81.) Im Homer bezeichnet den beginnenden Hellenismus Achill, der als Berg- und Felsensohn Il. 16, 35. Virg. Aen. 4, 366. Ov. Trist, 3, 11. und als Sohn des Meeres Lucan. Pharsal. 1, 350. deutlich den Kureten darstellt. Die Myrmidonen, die er führt, sind Hellenen.

1) Huschke die Verf. des Servius S. 140.

2) Strab. 10, p. 532. las Il. 19, 248. gewiss κουρῆτες Ἀχαιοί.

Kureten ἵππιοι und ἱπποκούριοι waren, so müssen es auch die Achäer gewesen sein, und wir dürfen voraussetzen, dass sie diesen Namen in der Tradition auch wirklich führten. Dann aber liegt auch die Vermuthung sehr nahe, dass die Vorstellung von Achäern im Rosse, als Eroberern Troja's, nur durch die wunderlich buchstäbliche Uebersetzung eines Ausdrucks wie etwa „Hippachäer" veranlasst worden sei, kommt doch statt des Namens „Achäer" auch der Name „Hypachäer" vor, und heissen doch die oben bereits erwähnten Ritter-Keteer, das berühmte Städtegründende Urvolk Griechenlands und zugleich Ungeheuer von Rossmenschen, eben so gut Kentauren*) als Hippokentauren, und konnte wohl Herakles ein Ketos-Reiter werden, wenn die Tradition nicht von einem Herakles Hippoketos gesprochen hätte? Den Kentauren geht es übrigens, beiläufig gesagt, wie den Minyern und Achäern. Die Tradition nannte die Minyer sowohl als die Achäer Kureten, wie aber die Minyer-Kureten nach der spätern mehr ausschliesslichen Bedeutung von κοῦροι zu Minyer-Jünglingen, die Achäer-Kureten zu Achäer-Jüng-

*) Hier muss ἑκατόν und centum mit einander verglichen werden. Es fragt sich, ob nicht κτίζω den historischen Grund seiner Bedeutung in der Ueberlieferung des Keteer-Urvolks findet. Ein eigner Ausdruck ist κτίζειν νήσους für οἰκίζειν νήσους Gisp. Cuper in observat. 3, 9. Wesseling ad Diod. Sic. 5, 80.

lingen ausgedeutet wurden, die mit dem angeblichen Volke der Achäer-Kureten in Aetolien nichts zu schaffen haben sollten, so sind die Hippokentauren ein uraltes Volk Thessaliens, zugleich aber auch Rossmenschen und ausserdem noch Rosstachler. So verliert sich ihr Name in's Allgemeine, in ein allgemeines Epitheton der Ritter überhaupt,[1]) und es sieht aus, als sei er naive Erfindung des epischen Dichters. So geht es im historischen Mythus, dessen Charakter eben sonderbare Deutung einer Ueberlieferung ist, überall, und es möchte kaum zu bezweifeln sein, dass der Mythus von der Einnahme Ilions durch die Achäer im Rosse seine einfache Erklärung in dem ausgedeuteten Namen „Hippachäer" finde. Doch könnte den Mythus auch eben so gut schon der Name Hypachäer veranlasst haben. Die Hypachäer sind der ursprüngliche Ausdruck für die Kureten des Grabes. Das Ross aber ist nur in sofern eine Hieroglyphe des Wassers, als es das kuretische Ritterthum, die Burg und ihr Grab[2]) darstellt und diese dreifache Bedeutung in seinen Namen selbst

1) Der Kommentator des Pindar zu Od. 2. nennt die Kentauren Leleger. Ihr Name ist also, wie der der Leleger, ein allgemeiner Name der Ritter und erscheint als solcher in κένταυρες ἵππων. So heissen z. B. die Kadmeer Il. 4, 391. die Troer Il. 5, 103. Die Troer als Grosse sind in der letzten Stelle μεγάθυμοι.

2) Das Ross als Hieroglyphe des Todes O. Müller Handb. der Arch. S. 600.

aufnimmt. Die Achäer im Grabe könnten also sehr leicht irgendwie als die Achäer im Rosse missverstanden, und dadurch der oben erwähnte Mythus veranlasst worden sein.

Ilion charakterisirt sich also sowohl durch den Brand als durch das Ross der Achäer innerhalb seiner Mauern nur um so mehr als eine kuretische Burg, und dazu kommt nun noch, dass es neben dem Poseidon und dem Rosse vorzugsweise die Troer sind, deren Namen wie unmittelbare Bezeichnung des Wassers gebraucht wird. Dem Namen der Troer geht es aber, wie dem der Kreter. Kreter sind an allen Orten, die die älteste Geschichte nur kennt, die in ihrem Namen liegende allgemeine Bedeutung bleibt aber unberücksichtigt, Kreter können der Deutung der Tradition oder dem Mythus nur aus Kreta kommen, und finden sie sich ausser Kreta anderswo, so muss ihre Wanderung von dorther irgendwie erklärt werden. Ganz so bei den Troern. Troer sind über Griechenland, Latium und ganz Italien verbreitet, sie gründen Staaten und Städte, wie Poseidon, Apollon*) und die Keteer, aber die Troer-Kreter sind keine Troer-Quiriten, sondern spartanische Kureten, die Cures gründen, und aus dem unbedeutenden Cures sollen die Quiriten, die verkannten Grossen Rom's hergekommen sein, die Troer dagegen aus Troja stammen und ihre Pe-

*) O. Müller Dorier 1, 250.

naten von dorther mitgebracht haben, und das erscheint um so wahrscheinlicher, da die θεοὶ διαπόντιοι [1]) über Meer gekommene Götter zu sein scheinen. Und doch sind die Troer Kreter, sind also entschieden Kureten oder Quiriten, ihr ganzes Land heisst sogar Kuretis.[2]) So geht die Trennung fort. Die Penaten sind offenbar die kuretischen Penaten; es ist also unter ihnen eben so klar die kuretische Geisterlehre [3]) zu verstehen, die mit der Burgverfassung auf's Engste zusammenhängt, für kuretisch hält man aber die Penaten dennoch nicht, sondern für troisch, der Religionskult im Allgemeinen aber soll quiritisch und durch einen Quiriten begründet sein, durch den Quiriten Numa. Diese Trennung unzertrennlicher Dinge ist eine nothwendige Folge von der Art, wie man die Tradition deutete, und wäre man nicht überall von wirklich geschichtlichen Elementen, die sich in der Deutung noch immer wieder auffinden lassen, ausgegangen, so würde die Verwirrung für immer unauflösbar bleiben.

Was Strabon von den Lelegern sagt, dass ihre Herrschaft bis zum troischen Kriege gedauert habe, findet seine Anwendung auch auf die Urgeschichte Rom's. Die römischen Leleger sind die Palatiner, die Römer die Krieger, und die

1) Hüllmann das jus pontificium der Römer S. 21.
2) Plinius H. N. 4, 12.
3) Ganz konsequent sind also Poseidon und Apollon Penaten, Klausen Aeneas und die Penaten 2, 336.

Vereinigung der Römer und Quiriten, identisch mit der Vereinigung des römischen Romulus und des quiritischen Tatius, ist Aufhebung der priesterlichen Verfassung oder Uebergang der palatinischen oder Burgherrschaft in eine städtische. Mit einem troischen Kriege beginnt also die Herrschaft des römischen wie des hellenischen Staatsprinzips, und der troische Mythus Rom's ist demnach vollkommen geschichtlich begründet.

Auf einem gleichen Missverständnisse beruhet die Sage vom achäisch-troischen Kriege. Die Achäer als troische Helden der Tradition sind nicht die unter sich uneinigen Achäer-Kureten, sondern Könige achäischer Völker, die gegen Troja ziehen; an einen innern Verfassungskrieg denkt die Deutung der Tradition nicht, da sie die verschiedenen Namen des Herrenstandes als eben so viel Namen verschiedener Völker ansieht und dieselben je nach Bedürfniss neben oder hinter einander aufführt. So geht es auch mit dem allgemeinen Kriege der Leleger-Kaukonen. Abgesehen davon, dass das grosse Inseln- und Küstenvolk und dessen Krieg, wenn man dem blossen Buchstaben der Sage folgt, überhaupt im Dunkeln bleibt, ist der Krieg kein innerer, und noch weniger wird an die Identität der Leleger-Kaukonen mit den Achäer-Kureten gedacht, sondern, obgleich die unläugbare allgemeine Tradition die Leleger-Herrschaft nicht allein auf Inseln und Küsten

Küsten Griechenlands, sondern gleichzeitig in dessen Innern treu wieder gegeben wird, so werden sie doch nach andern Angaben von den Inseln und Küsten erst in das Innere hineingetrieben, und obgleich zur Erklärung der gleich zeitlosen achäischen Macht in Griechenland die unhaltbare Annahme eines ägyptischen Kolonisten für nöthig erachtet wurde, die Minyer-Kureten in der Tradition nicht für verschieden von den Achäer-Kureten genommen werden konnten, so zwang doch die völkergeschichtliche Auffassung der Tradition, die Leleger, Minyer und Achäer, offenbar drei Ausdrücke für die Vorzeit der kuretischen Verfassung, als drei nach einander herrschende Völker Griechenlands aufzustellen, und zu den Widersprüchen, die hieraus entstanden, kam noch der hinzu, dass sie, eben so ausgemacht herrschendes Volk des frühesten Alterthums, als die genannten drei, mit diesen bald einerlei, bald wieder von ihnen verschieden sein mussten.

Dachte man aber an keinen innern Verfassungskampf, war der letztere ein Krieg zwischen Barbarenthum und den dem Hellenismus nahe stehenden Völkern, so lag nichts näher, als an den Ort zu denken, der den Namen der Troer erhalten hatte, und die fortgesetzte epische Behandlung der Nationalsage vom troischen Kriege, in die, eben weil sie sich aus der Tradition vom Untergange der kuretischen Verfassung entwickelt hatte,

alle berühmten Namen der hellenischen Vorzeit, den Herakles und Theseus selbst nicht ausgenommen, und die Urgeschichte aller dem Prinzipe des Hellenismus huldigenden Staaten aufgenommen werden konnte, akkommodirte sich den Lokalitäten der vormals angeblich so bedeutenden Troja. Obgleich aber die Troer alle diejenigen angeblichen Völker zu Bundesgenossen haben, deren Namen vorzugsweise die vorhellenische Zeit bezeichnen, so ist doch, wenige Andeutungen ausgenommen, die auf das troische Barbarenthum hinweisen, die achäische und troische Religion und Verfassung dieselbe, und die gegen Troja ziehenden Achäer heissen auch in einer Sage, der Ovid folgte, geradehin Pelasger.[1]) Dass diess dichterische Willkühr sei, hat man zu behaupten kein Recht, der Name „Pelasger" führt hier vielmehr näher zur historischen Wahrheit hin, und es darf beim troischen Mythus vor Allem nicht aus den Augen gelassen werden, dass er das erst Werdende als bereits Gewordenes darstellt. Nicht allein das Königthum ist ein dorisches,[2]) auch die Religion ist eine bereits hellenische, oder dorische. O. Müller charakterisirt die letztere damit, dass er sie als kühne Freude an der gegenwärtigen Fülle des Daseins im Gegensatze zu der

1) Ov. Met. 12, 6. 7.
2) O. Müller Dorier 2, 92. 97.

scheuen und bleichen Anbetung der untern Welt darstellt,[1]) dass er sagt, Apollon habe, nachdem die feindliche Seite der Natur gebändigt, und geordnete Ruhe den Sieg davon getragen, den Dreifuss des pythischen Orakels bestiegen, um nicht mehr die dunkeln Ahnungen der geheimnissvollen Erde, sondern Zeus' fehllosen Rathschluss und die Gesetze einer höhern Weltordnung zu verkünden.[2])

Nur kann ich dem grossen Mythenforscher darin nicht beistimmen, dass das Finstere, als dessen Gegensatz die dorische Religion erscheint, in einem frühern orgiastischen Naturkultus zu suchen sei. Mag Herakles die Schlange Pytho, See- und Land-Ungeheuer tödten, Ilion oder andere Städte erobern, ich finde darin nur einen Ausdruck für den Untergang der kuretischen Burgverfassung, und das im Begriffe des Unterirdischen ruhende Finstere ist ausschliesslich das Burggrab, von dessen Idee die kuretische Götter- oder Geisterlehre ausging. Herakles trägt aber dieselbe dualistische Natur in sich, die jeder Gott in sich trägt; er setzt den Zehnten ein,[3]) oder stiftet die priesterliche Burg und ihre Frohnbauern,

1) Dorier 1, 419.
2) Dorier 1, 323.
3) Huet. Praep. Evang. p. 227. Viele Reiche, erzählt Plutarch (Quaest. rom. n. 8.), widmeten dem Herakles den Zehnten.

er hebt aber auch den Zehnten auf,[1]) oder zerstört die πόλεις. Dieselbe Bedeutung hat wieder die Sage, die Carier seien früher Pelasger gewesen. Indem die Pelasger Dorier werden, verwandeln sie die kuretische Verfassung in eine hellenische.[2]) Während diess aber bei den Doriern wohl klar vorliegt, macht die achäische Königsage mehr Schwierigkeit. Das achäische Königthum kann kein mittleres Stadium in der Entwickelung der Verfassung Griechenlands sein, sondern nur Missverständniss der kuretischen βασιλεῖς und nach spätern Begriffen vom Königthume gemodelt. Auf eine bedeutende vorhellenische Macht im Peloponnes lässt Alles schliessen, wie aber sämmtliche achäische βασιλεῖς und κουρῆτες im Allgemeinen, so gewährt Agamemnon im Besondern das Bild der Ueberhebung, die zu einem unheilvollen Zwiste[3])

1) Pitisc. T. 1. p. 897.

2) Die Sage, dass das dorische Volk unter Minos in Kreta gewohnt habe, (Lachmann die spart. Staatsverf. 153.) gründet sich nur darauf, dass ihr Name zugleich Bezeichnung der Kreter ist.

3) Die Achäer sind überhaupt die ὑπερκύδαντες, ὑπερήφανοι, ὑπερηνορέοντες, und das verdriesst denn auch den Achill am Agamemnon. Dieselbe Ueberhebung finden wir aber auch bei den Lapithen und Phlegyern, und bei diesen war sie so notorisch, dass ihre Namen selbst geradezu die Uebermüthigen bezeichnet (λαπίζειν, φλεγυᾶν (O. Müller Minyer 195.) Desshalb ist es denn auch Aufgabe des dorischen oder hellenischen Herakles, die Lapithen zu bekämpfen, und das Resultat dieser Bekämpfung ist der Hellenismus.

unter den konföderirten Fürsten selbst und damit zur Auflösung ihrer Herrschaft führt. An die Stelle der achäischen Macht tritt die dorische, und mit den Doriern und Herakliden beginnt, wie es scheint, die eigentlich historische Zeit. Wenn aber die Achäer von den Minyern oder Pelasgern unterschieden, und die Achäer, ehemals ebenfalls Pelasger, zwischen die Minyer und Dorier eingeschoben werden, so liegt darin gerade, nach meiner Ansicht, ein offenbarer Irrthum. Die Minyer sind Kureten, und die Achäer sind Kureten, obgleich die Sage unter den erstern meistentheils nur Minyer-Jünglinge, unter den letztern Achäer-Jünglinge versteht, und mit der bereits berührten Aufeinanderfolge der Minyer und Achäer verhält es sich etwa eben so, wie mit dem Argonautenzuge und dem troischen Kriege. Der Argonautenzug hat seine nächste Veranlassung in der Argo oder dem Schiffe, als Bild des Orchomenos- oder des kuretischen Staats mit seiner Prärogative der Meerherrschaft, und ein Anlass, den troischen Krieg als einen auswärtigen darzustellen, gab sicherlich neben den ältesten Kolonien in Vorderasien auch der Umstand, dass die Kureten, also Minyer und Achäer, der Tradition gemäss auch als ein Schifffahrt treibendes Volk dargestellt werden mussten. Diess charakterisirt sie eben als Kureten, und der historische Mythus konnte daher, wenn er von den Achäern

sprach, neben ihrem Ritterthume auch ihre Schifffahrt nicht ausser Rücksicht lassen. Das achäische Ritterthum aber ist das der Kureten und charakterisirt sich durch den Gebrauch von Wagen, die der Tradition getreu nur den Göttern, den ursprünglichen kuretischen Geistern, als Zeichen kuretischer Würde verblieben und von den Leichenspielen zu Ehren des Quirinus her in den an ihre Stelle getretenen festlichen Wettrennen sich erhielten.

Wenn aber der achäisch-troische Krieg im Zusammenhange der Sage nur ein innerer Verfassungskampf unter den Kureten selbst sein kann, wenn die Helena in demselben Sinne eine Achäerinn und Troerinn ist, alle achäisch-troische Namen mit gleichem Rechte der griechischen Vorwelt angehören, und Hektor's Grab bei Theben*) und Ilion nur ein verschieden lokalisirter Ausdruck des Burggrabes ist, so fällt der Blick zunächst auf die Atriden-Herrschaft der Sage, auf den im Mythus so berühmten Zwist unter den konföderirten Fürsten selbst, und die Verbindung, in die die erstere mit dem Heraklidenzuge gesetzt wird, lässt, wie alle übrigen geschichtlichen Spuren, vermuthen, dass den hellenisirenden Kureten Thessaliens, den nachherigen Doriern, bei der allgemeinen Bewegung der innere Verfall der kuretischen Gewalt im Peloponnes zu Statten

*) O. Müller Minyer 395.

kam, den auch hier angestrebten Hellenismus an die Stelle der kuretischen Herrschaft zu setzen und einen dorischen Staat zu gründen. Etwas Aelteres kennt aber die Geschichte nicht, und da der troische Krieg die Abschaffung der Burgverfassung anstrebt, so ist er im Wesentlichen auf den Kult gerichtet, und er ist daher zugleich auch ein Götterkampf, der er freilich für die Sage auch schon in sofern werden musste, als er ein Kampf unter den *Divis* war. So ist es im homerischen Epos, und in dieselbe Verbindung bringt der Mythus Troja's Eroberung und die Götterkämpfe überhaupt.*) Alle Götter-, Helden- und Völkerkämpfe der mythischen Zeit bezeichnen also immer ein und dasselbe, das Aufkommen des hellenischen Staatsprinzips. Nun tragen zwar die Götter Homer's bereits die Farbe der spätern Zeit, die Farbe, die sie annehmen mussten, wenn die Geschichte ihre Rechte in ihnen verwahren wollte, ohne doch die Staatsverfassungen erhalten zu können, die ihnen erst Sinn und Bedeutung geben konnten, doch ist das Menschliche in ihrem Wesen vorherrschend, und die Idee der Naturvergötterung, die als Frucht der Deutelei in ihre Darstellung mit hineinspielt, dient nur dazu, sie, als um so sonderbarere Mittelwesen erscheinen zu lassen.

---

*) Welcker Tril. 480.

So trägt auch die homerische Religion den Charakter des Dorischen. Das Dorische stellt sich aber überall am deutlichsten als das eigentlich Hellenische, als Gegensatz des Kuretischen dar, und ist es ausgemacht, dass gerade der Dorismus der Geschichte ihre Rechte, so weit als irgend möglich, zu erhalten sucht, möglichst dem Prinzipe des Stabilen huldigt, so suchen wir auch in ihm den ursprünglichen Götterbegriff am sichersten. Gerade dem Dorier aber ist jeder Gott ein *Divus Quirinus* geblieben; Agamemnon wie Menalaos, beide haben den Namen eines Zeus behalten; Pelops ist völliger Gott.[1]) Und eben so ist es in Kreta, das nach O. Müller's Ansicht fest an der Minoischen also an der kuretischen Verfassung hielt.[2]) In Kreta waren und blieben die Götter völlige Menschen. Es ist daher auffallend, dass O. Müller, der den Charakter des Dorischen so trefflich entwickelt hat und nicht umhin kann, im dorischen Apoll einen rein menschlichen Gott zu erkennen,[3]) ohne die geschichtlichen Gründe jener Erscheinung weiter zu verfolgen, die dorische Auffassung des Göttlichen mit der Bemerkung abfertigt, sie sei eine bloss menschliche, äusserliche, heroische.[4]) Diese

1) Lachmann die spart. Staatsverf. 49.
2) Dorier 2, 35.
3) Dorier 1, 358.
4) Minyer 119.

Auffassung ist eben die geschichtlich wahre, ging aus der kuretischen Geisterlehre unmittelbar in den dorischen Kult über, so dass der starke dorische Apoll [1]) nur Uebersetzung des κρατὺς Ἀπόλλων oder des *Apollo Quirinus* sein kann, der dorische Kult aber entfernte, nachdem Herakles den Python getödtet und dem ursprünglichen Todten-Orakel Delphi eine andere Einrichtung gegeben hatte,[2]) für immer die Idee des Todes und Grabes als eine fundamentale der Religion und versetzte die Wirkung der menschlichen Götter in das Reich des Lichten, des Heitern und Frohen, und so ist es, wie schon gesagt, auch im homerischen Epos. Eine unausbleibliche Folge davon aber war, dass die Voraussetzung, die älteste Religion sei von einer Naturvergötterung ausgegangen, um so leichter Wurzel fasste. Die alten Namen der Götter und ihre menschlichen Bilder blieben, aber nicht ihre so bestimmten Beziehungen zur Burg und deren Grabe, zur kuretischen Verfassung überhaupt. Die Tradition von der Burg und dem Grabe ging nicht unter, wurde aber im Laufe der Zeit immer unverständlicher; die Einzel-

1) Dorier 1, 260. Die starke Schlange Hesiod. Th. 297., der starke Drache ebend. 322., der starke Kerberos ebend. 312., die starke Chimaira ebend. 320. sind alle dasselbe, alle wundersame Ausdrücke der durch die Zeit verdunkelten Idee des Grabes und der Ritterburg.

2) Virg. Aen. 4, 146.

heiten ihres Inhalts wurden in einander gemischt und riefen den Mythus von einer Burg unter der Erde mit ihrem richterlichen Fürsten aus Kreta, an der Spitze eines unterirdischen Staats, hervor, der dieselben Gegensätze enthielt, wie einst der verschwundene kuretische Staat oben.[1]) Während aber dieser Mythus sich wie ein Spiel dichterischer Phantasie ausnahm, erschien die allgemein genommene unterirdische Wirksamkeit der Götter tief durch das Wesen einer Naturreligion begründet und gab im Vereine mit der schon durch die Tradition vom Herrenstande der Kureten veranlasste Idee der von den Göttern beseelten und beherrschten Natur zu mannigfachen Irrthümern in der Auffassung der vorhellenischen Religion Veranlassung. Hier möge nur noch ein Beispiel zum Beweise dienen, wie wenig der Glaube begründet ist, die Geschichte führe uns zu einer alten Naturreligion zurück.

Helios, unstreitig mit ἑλά,[2]) ἑλλός, σελλός

1) Saturn der πρότερος βασιλεύς im Einzelnen Hesiod. Schild des Herk. 486. und die Titanen im Ganzen Hesiod. ebend. 620. repräsentiren dieselbe Idee.

2) Mit ἕλα — dem altdeutschen Hela — in der Bedeutung der Erde, die die Todten aufnimmt (Schwenk Etymol. And. 101.) hängt die Einerleiheit von Selleis und Acheron (Mannert Geographie der Griechen und Römer Th. 7. S. 658.) zusammen. Hela als das traurige Reich (Leo. Universalgesch. Th. II. S. 2.) Hellen und Sellen als Priesteradel Welcker über eine kret. Kolonie in Theben S. 29.

ἕλλην[1]) einerlei Stammes, also der Helle, der Glänzende, der Erlauchte, ist ein Kreter und hat in Kreta seine heiligen Stiere. Er ist demnach ein Kreteus und hat seine fürstliche Domäne,[2]) wie der Hades im gleichen Sinne seine heiligen Heerden hat. Als Quirinus aber ist er Ritter, und nachdem man den Hellen vermöge der Hypothese einer vormaligen Naturreligion zur Sonne ausgedeutet hatte, lässt man ihm durch die Art, wie der Quirinus einmal dargestellt wurde und durch die allgemeine Tradition gezwungen seinen Ritterwagen am Himmel, und die Sonne selbst wird gewissermassen ein kuretischer Ritter, wie denn überhaupt die Ritterwagen eben sowohl in der Höhe der Luft als in der Tiefe des Wassers verbleiben und für die Darstellung der Götterwürde als wesentlich gehalten werden. Sein Beiname Hyperion aber, der ihn so scheinbar zum ursprünglichen Hochwandler macht, bezeichnet ihn nur als den verstorbenen Gott, als den *Deus Quirinus* oder den unterirdischen *erus*, ja man kann sagen als den *Superus*, der ebenfalls ursprünglich nur in sofern ein höherer Gott ist, als er das schon ist, was der *Divus Quiris* erst werden soll.[3]) Doch während Hyperion so brauchbar geworden

1) Hermann Lehrbuch der griech. Staatsalterth. 26.
2) Hom. Od. 1, 9.
3) Nicht ohne Bedeutung ist es, dass nach Festus die Dii superi sowohl als die Dii inferi Manes genannt werden.

ist zum stehenden Beinamen des Helios, ist er in andern Verbindungen verschwunden und hat uns nur in wunderlichen Mythen die Spuren seiner Existenz zurückgelassen. Zunächst darf man annehmen, εἴρην, der Jüngling oder Kuret, hängt mit ἔρα und *erus* susammen, und ist nun dieser an und für sich schon zugleich der Ritter, so hat es um so weniger Bedenken, neben dem Hyperion auch einen Hipperion vorauszusetzen, um sich den Mythus eines Widder reitenden Zeus oder Phrixos*) und Anderer zu erklären, da nicht allein die Kentauren auch Hippokentauren, der Keteer, wie man am Ketosreitenden Herakles sieht, ein Hippoketeer war, sondern das Reiten überhaupt auch in so sonderbaren Verbindungen vorkommt, dass man sehr leicht das Missverständniss des überall vorherrschenden Rosses durchblickt. Sollte aber unter diesen Umständen der unter einem Widder aus der Kyklopenhöhle entkommende Odysseus etwas Anderes sein, als der Odysseus Hyperion?

Eben so wenig als der untergeordnete für den Kultus unbedeutsame Helios ist irgend ein höherer Gott die Sonne. Man hat dafür namentlich auch wohl den Apoll halten wollen, und es lässt sich auch wohl bei der dualistischen Natur aller Götter, bei dem Gegensatze des Lichts und

*) Weitere Ausführung und Erklärung dieses Mythus O. Müller Minyer 171.

der Finsterniss,*) der in ihren Namensbegriffen ausgedrückt liegt, ein gewisser Anschein dafür geltend machen, allein es bleibt immer nur ein täuschender Anschein, und der höchste Gott, Zeus, zugleich der Uranos, mit seinem Donnerkeile und Blitzstrahle ist so weit entfernt, die Einfalt eines Zeitalters vor die Augen zu stellen, das die Naturkräfte personifizirte, dass man jenen Attributen deutlich genug den Zwang ansieht, mit dem sie auf den Kureten-Fürsten eines Vororts übergetragen sind.

Eben so verhält es sich mit dem Monde. Es giebt unter den hellenischen Gottheiten keine, die sich als Mond erweisen liesse, und alle Beziehungen, die die Mythen darauf nehmen, in welcher Form und Verbindung es auch geschehen möge, sind nur eben so viel hypothetische Erklärungen einer unverstandenen Tradition.

Diess näher zu erweisen, ist hier nicht möglich, wird aber auch nicht nöthig sein, wenn das, was ich über die Vorzeit des Hellenismus gesagt

*) Daher kommt es, dass Lachmann (die spart. Verf. 6.) mit demselben Scheine den Uranos, Zeus, Hephästos, Apollon für einerlei Götter hält, den Jasion und Poseidon für Sonnen- und Meergötter (ebend. 43.) Liegt doch, und zwar aus historischen Gründen, wegen der innern Verbindung unter den Begriffen der erlauchten Geschlechter (wie Welcker über eine kret. Kolonie in Theben 29. die Kaukonen namentlich nennt,) in dem einen Worte ϑλα (σέλας) der doppelte Begriff des Lichts und der Finsterniss.

habe, als auf Gründen der Geschichte beruhend anerkannt werden sollte.

Mit diesen Worten gehe ich wieder, nach einer längern Digression, die ich für nöthig hielt, um zu beweisen, wie die älteste Geschichte Griechenlands, mag sie Götter- oder Staaten- oder Völkergeschichte geben, nichts Anderes kennt als die kuretische Herrschaft und ihren Uebergang in die hellenische, zur Darstellung des Hephästos und der Athene auf unserm Vasenbilde über. Es wird hier nunmehr die kurze Bemerkung genügen:

Die Athene, gleichzeitiger Ausdruck des Orchomenos, bezeichnet die kuretische Ritterwärde, Hephästos, Repräsentant der ἰφέστιοι, das Vorrecht, die Götter- oder Kuretenrüstung zu schmieden. Während aber dieser Theil des Vasenbildes auf die kuretische Vorzeit hinführt, wird durch den andern der Uebergang der kuretischen Herrschaft in die hellenische dargestellt, und ich erlaube mir noch folgende Bemerkungen darüber.

VII.

Die Personen des Bildes sind offenbar Schmiede; der rechts stehende ein Hephästus, nur in einer niedrern Sphäre, gewissermassen als Schmiedemeister, dargestellt, die übrigen, bis auf den Ritter, der, von oben, durch 2 Knaben unterstützt, die Lanze auf den Hephästus abwirft,

seine Gehülfen. Zwei der letztern sind beim Kessel beschäftigt, einer hat seinem Mitbruder eben den Kopf abgeschlagen und setzt die Zerstückelung des Körpers fort, unstreitig um die Stücke in den siedenden Kessel zu werfen; Hephästus selbst mit den übrigen Schmieden sieht der Zerstückelung unthätig und gleichgültig zu.

An und für sich scheint der Gegenstand des Stücks bedeutungslos zu sein und zu keiner bildlichen Darstellung auffordern zu können, doch gewinnt er, im Zusammenhange der geschichtlichen Ueberlieferungen aufgefasst, Bedeutung, steht in innerer Verbindung mit dem bereits erläuterten Bilde des Hephästus und der Athene und gehört zu den dunkeln geschichtlichen Hindeutungen einer gebrochenen Priesterherrschaft, in denen im Grunde die gesammte Mythologie der Griechen und Römer aufgeht.

Der hier dargestellte Mythus wiederholt sich in der heiligen Sage (ἱερὸς λόγος) der drei Kabiren-(Schmiede-) Götter. Auch in ihm ist von der Zerfleischung des einen Bruders durch den andern die Rede,*) und in dieser Uebereinstimmung schon ein gewisser Beweis gegeben, dass in dem Mythus des Brudermordes ein geschichtlicher Hintergrund zu suchen ist. Auf ihn führen namentlich die einzelnen, zerstreuten Momente der

*) O. Müller Minyer 448. Welcker Tril. 270.

Mythen, die es mit der Zerstückelung, dem Sieden und Aufkochen menschlicher Körper zu thun haben,[1]) indem sie, verglichen mit der dauernden Gewohnheit bei Bestattung der Todten unter andern Völkern, als dunkle Spuren uralter auch im griechischen Norden üblicher Bestattungsgebräuche gelten müssen.[2]) Hier möge indess zunächst der durch den Ritter angedeuteten Idee der Vermittelung humanerer Zustände[3]) wegen ein Mythus erwähnt werden, dessen Inhalt Aeschylus zur Trilogie einer Tragödie verarbeitet hat, von der uns aber nur das Mittelstück unter dem Namen des Προμηθεὺς δεσμώτης oder des gefesselten Prometheus übrig geblieben ist.

Prometheus ist in diesem herrlichen Stücke der für die geistige Freiheit der Menschen strebende

1) Zerreissung des Dionysos durch die Titanen, des Pentheus, der Bassariden. Zerstückelung und Aufkochung des Pelops, des Jasion, Melikertes, Pelias, Atreus, Thyestes und viele andere Mythen der Art. S. O. Müller Minyer 267. 268. Welcker Tril. 270. 321. 326. 330. 331. 338. 591. 595. Lachmann die spartanische Verf. 54.

2) Kirchmann de fun. Roman. 254. O. Müller die Eumeniden 144. 145. Die Zerstückung und Verbrennung der Thieropfer, die im Ganzen bei den Opfern der Todten, der Heroen der Unterwelt und den Sühngottheiten gewöhnlich blieben, (O. Müller die Eumeniden 180.) möchte sich hieraus erklären lassen.

3) Analog ist die Erschiessung des Kyklopen durch Apoll. O. Müller Dorier 2, 322.

bende Halbgott. Er bringt ihnen wider den Willen der höhern Götter das Geschenk des Feuers und mit demselben den Anfang der Künste und geistiger Entwickelung. [1]) Sein Streben wird schwer gestraft. Hephästus muss ihn, den verwandten Gott, wie ihn Aeschylos vielleicht in Beziehung auf die Sage nennt,[2]) dass er in die Mysterien der Lemnischen Kabiren, die selbst Hephäste genannt werden,[3]) eingeweiht gewesen sei, auf Befehl des höchsten Gottes, im Beisein und unter gehässigem Antreiben zweier allegorischer Gottheiten,[4]) des Kratos und der Bia, der Herrschaft und Gewalt, an den Kaukasus nageln. Indem er hier zwischen Himmel und Erde hängt, als Titan, der durch Geist dem höchsten ihn jetzt strafenden Gott die Oberherrschaft verschafft hat,[5]) tritt die Tyrannei desselben durch die Irren der Jo,[6]) die vor seinem Felsen vorüberkommt, um so empörender vor seine Augen. Okeanos, der, durch die Hammerschläge des Hephästus aus dem Meeresgrunde aufgescheucht,[7]) auf einem Greife durch die Lüfte zu ihm geeilt ist,

1) So spricht sich Prometheus selbst aus Aeschyl. Prom. Vinct. 110. 111.
2) Aeschyl. Prom. Vinct. V. 14. 39.
3) Welcker Tril. 165.
4) Hesiod. Theog. 385. Callimach. Hymn. Jov. 67.
5) Aeschyl. Prom. V. 313. 355—373.
6) Ebend. 576. f.
7) Ebend. 293. 403.

sucht ihn vergeblich umzustimmen; die ahnungsvollen Trauergesänge der Töchter desselben, der Okeaniden-Nymphen, die den Chor des Stücks bilden, lassen ihn unbewegt, und auch die Drohungen des Hermes, dass er seiner rücksichtslosen Sprache über den höchsten Herrn und der Beziehungen wegen, die er in seiner Rede noch am Felsen auf eine andere Zukunft nehme, die furchtbare Strafe erleiden werde, mit dem Felsen in die Tiefe der unterirdischen Finsterniss hinabgeschleudert zu werden,[1]) beugen seinen Sinn nicht, und die angedrohte Strafe wird nach Entfernung des zarten Okeaniden-Chors an ihm vollzogen. Prometheus erscheint hier im Aufsichnehmen aller Folgen seines rücksichtlosen Ringens für die geistige Freiheit der Menschen als Heros, dem allgewaltigen Zeus gegenüber, in einer übermässigen Grösse; allein es hält und trägt ihn die Gewissheit, dass die Ordnung der Dinge sich ändern wird, und diese Gewissheit hat er durch seine der Zukunft kundige Mutter Themis.[2]) Es wird die Zeit kommen, wo Zeus einem höhern Willen sich fügen muss, und dieser höhere Wille ist die ewige, sittliche Weltordnung.[3]) Der Begründer der neuen Ordnung der Dinge aber wird Herakles sein; er wird nach 13 Menschenaltern

1) Aeschyl. Prom. V. 1043. f.
2) Ebend. 218. 898.
3) Ebend. 509. 514. 527. 787.

umgestaltend auftreten,[1]) Zeus wird seiner als Stütze des ihm verliehenen Regiments bedürfen,[2]) und Prometheus Unternehmen in einem andern Lichte erscheinen. Bis dahin wird seine Strafe dauern, das weiss er gewiss, und dieser langen Zukunft sieht er unerschrocken entgegen.

Wie die Dichter und Philosophen des Alterthums überhaupt ihren Ideen und Lehrsätzen durch die Hülle der Mythen eine gewisse geschichtliche Sanktion zu geben suchten, so stellt auch Aeschylus seine Ansicht im mythologischen Gewande dar; er ist aber ein tieferer Kenner der Mythen, durch die Zusammenstellung derselben, durch die Art ihrer innern Verknüpfung, bei der auch das Einzelste oft nicht ohne Bedeutung ist, lässt sich zugleich ein gewisser historischer Hintergrund wahrnehmen, und daher kam es denn auch wohl, dass er des Verraths der eleusinischen Mysterien, in die er eingeweiht war, angeklagt wurde.

Nicht ohne Wichtigkeit ist es zunächst, dass Hephästus den Prometheus einen verwandten Gott nennt.[3]) Durch diese Worte würde er ein Kabir werden, oder Hephästus oder Schmied, auch wenn ihn die Sage nicht für einen Eingeweihten der Kabirischen Mysterien ausgäbe. Die

1) Aeschyl. Prom. V. 799.
2) Ebend. 177. 195.
3) Ebend. 14, 39.

Kabirengötter, die in einer Dreizahl dargestellt wurden, werden ganz in der Sphäre des Menschlichen gehalten, stellen durchweg die Idee des Todes dar [1]) und sind chthonische oder unterirdische Götter.[2]) Ihr Götterthum aber ist Priesterwürde,[3]) ihr chthonischer Charakter ist mythischer Ausdruck ihrer an den Orchomenos geknüpften Gentilität, und der Hammer ist daher, wie ein beständiges Attribut der Kabiren, so auch das beständige Symbol des Todes.[4]) Prometheus ist Titan, wie Uranos, Japetos etc., gehört also in den Orchomenos, in der Sprache des Mythus, in die Unterwelt, sein Aufenthalt in der Unterwelt wird aber anders motivirt. Die Titanen leiden durch ihren beständigen Aufenthalt in der Unterwelt die Strafe ihrer fruchtlosen Empörung gegen den Zeus, Prometheus am Felsen in der Unterwelt büsst sein Feuerbringen, aber der erste und wesentliche Schritt zum Bessern ist geschehen, die wohlthätigen Folgen desselben sind unausbleiblich, und der Streit zwischen Zeus und Prometheus wird zuletzt gehoben durch Versöhnung.

Der den Menschen das Feuer mittheilende Kabir Prometheus ist ein Ausdruck der Speku-

---

1) Welcker Tril. 253.
2) Ebend. 248.
3) Kabiren oder Priester (ebend. 220.)
4) O. Müller die Etrusker S. 100. Dieselbe Beziehung hat der Hammer in der Hand des Mantus (O. Müller Handb. der Arch. 158.)

lation für die Anfänge der Kulturentwickelung geworden, historisch gefasst ist er aber Verfall der Orchomenos-Verfassung und der durch sie bedingten bevorrechteten Stände, ist Vermischung des streng priesterlich-aristokratischen Prinzips der Staatsregierung mit demokratischen Elementen in Folge innerer Entzweiung innerhalb der Stände selbst. Nun ist zwar Zeus selbst unter den Titanen und übt erst nach seiner Besiegung der letztern das harte Regiment im Widerspruche mit dem herrschenden Mythus vom Dynastien-Wechsel des Uranos, Kronos und Zeus, allein diese Namen sind gar nicht so streng von einander geschieden, Zeus war nach Herodot den Pelasgern der Himmel. [1]) Die Herrschaft des Uranos ist aber die Herrschaft des Orchomenos, der Kreter Kronos ist der Quirinus oder der Herr. Der Dynastien-Wechsel im Götterthume ist also nur ein scheinbarer, bezeichnet nur eine Reform innerhalb des Götterthums selbst. Der Mythus macht es hier, wie überall, er setzt gleichzeitige Namen der Ueberlieferung, die sich unter einander erklären, in eine chronologische Reihenfolge,[2]) und wesenhaft im Ganzen ist nur die An-

1) Herod. 2, 55. Uranos und Zeus Eins Welcker Tril. 95.

2) Ueber das Nacheinander in den Mythen O. Müller Prolegg. 219. Wichtige Worte darüber Niebuhr R. G. 1, 251 — 255. Eben so verhält es sich mit den mythischen Königsreihen in Griechenland.

deutung einer gebrochenen Gewaltherrschaft und des Uebergangs von Willkühr zum Rechte. Beides konnte Aeschylus in der einen Person des Zeus vereinigen, ohne gegen das mythologische schon durch die gangbaren Theogonien begründete Bewusstsein seiner Zeit zu verstossen.[1]) Zeus ist vor der That des Prometheus die Zeit des Drucks und der selbstsüchtigen Abschliessung der Stände, nach der That des Prometheus die Zeit des Gesetzes und der Achtung der allgemeinen Menschenrechte. Plastischer noch und mit noch tieferem religiösen Hintergrunde ist diese Idee hingestellt in der uns ganz erhaltenen Trilogie der Orestee, der, nach Wilh. v. Humboldts Urtheile, kein Werk der tragischen Bühne an Erhabenheit gleich kömmt.[2]) Aufgabe seiner Plastik ist hier, die bestimmungsgemässe Verwandlung der Furien, der grässlichen Gottheiten der Finsterniss, in die Eumeniden, die lieblichen Göttinnen des Lichts. Durch das Ganze zieht sich aber ein historischer Rückblick auf die Vorzeit der Orchomenos-Regierung und auf deren Untergang, was Beides immer den Hintergrund aller vollständigen Mythen vom Kampfe der Götter und Helden bildet

1) Der im Bewusstsein des Volks lebende Gegensatz des alten Titanenreichs und der olympischen Götter (O. Müller die Eumeniden 181.) ist im Aeschylus dem Wesen nach der frühere und spätere Zeus.

2) Agamemnon Einleitung S. 1.

und oft durch die wunderlichsten Sagen angedeutet wird, wie in der oben schon angeführten, dass die Athener in den frühesten Zeiten unterirdisch gelebt hätten und vom Agrolas und Hyperbios erst auf die Oberwelt geführt und zum Städtebau angeleitet worden wären,[1]) oder wenn die Urbewohner Athens Schmiede genannt werden.[2]) Die erste Sage ist korrumpirte Ueberlieferung vom heiligen Orchomenos und seinem Gegensatze der Stadt, von der an den Orchomenos geknüpften Burgherrschaft und deren Uebergang zum städtischen Bürgerthume; die letztere erklärt sich aus dem Verhältnisse der überlieferten Namen „Athene" und „Hephaistos." Dass Athene und Orchomenos in innerer Verbindung gestanden haben müssen, ist oben, von andern Gründen abgesehen, schon daraus klar geworden, dass das euböische Athen zugleich Orchomenos geheissen haben soll. Heissen nun aber die Kureten ganz unbestritten πυῤῥά, so lässt sich leicht begreifen, wie auf dem Wege buchstäblicher Deutung der Tradition durch Feurige das Feuer vorzugsweise in den Mythus verpflochten werden musste.

---

1) Auch Prometheus legt sich das Verdienst bei, die Menschen von den unterirdischen Wohnungen befreiet zu haben Aeschyl. Prom. V. 460.

2) Aeschyl. Eumen. 13. s. Meier de gent. att. 45. Athene hat daher auch ein Athen in Chalkis (Hygin. fab. 275. ed. Staveren), wo Heinsius ganz ohne Grund Euböa für Chalkis lesen will.

Kommt dazu, dass, wie ebenfalls erwähnt worden ist, nach einer gewiss richtigen Bemerkung Varro's πυῤῥός, *puer* und *purus* einerlei Wörter sind, so wird die Athene, vorzugsweise die Jungfrau, κούρα, πυῤῥά, dem Symbole der Reinheit zufolge, zu dem das Feuer diente, um so weniger vom letztern in der Tradition getrennt sein, wenn Hephästus — und diess wird jetzt wohl allgemein angenommen — ein ἐφέστιος ist.*) Denn dann bezeichnet er in ursprünglicher allgemeiner Bedeutung nur denjenigen, dem der Zutritt zum Staatsopferheerde verstattet war, und das sind eben die Kureten oder Gentilen. Sind aber die Kureten als solche Ephestier, so ist die Athene vorzugsweise eine Ephestia, die Athener aber, die von ihr den Namen haben, sind Ephestier oder Hephäste. So müsste denn Hephästos einen festen Kreis in den Athenemythen gewinnen, die Athener - Hephäste aber in der buchstäblichen Uebersetzung zum Volke werden, das von Schmieden abstammte. In ihrem Zusammenhange jedoch und in ihrem verfassungsgeschichtlichen Sinne will die Sage nur eben das sagen, was alle übrigen ähnlicher Art andeuten. Die älteste Verfassung Athens war eine kuretische oder burgherrliche, ging später über in eine städtische, und unter den mythischen Kriegen auf attischem Gebiete sind nur die innern Kämpfe zu verstehen,

*) Welcker Tril. 288.

unter denen die Verfassungsreform zu Stande kam. Hiermit ist auch der Mythus des Feuerbringers in Verbindung zu setzen. Wenn Prometheus den Sterblichen das Feuer aus dem Götterreiche bringt, so heisst das nur, er ist der Muthige, der den ersten Anstoss dazu giebt, dass den Prärogativen des Priesteradels ein Ende gemacht und die Menschenrechte der unfreien Hintersassen geachtet wurden.[1]) Die Priester hatten ihre Vorrechte für Bestimmung eines unbedingt zu achtenden höhern Willens, der Moira, ausgegeben,[2]) Prometheus aber ist sich des Gegentheils bewusst[3]) und seines endlichen Sieges gewiss.[4]) Da aber an Aenderung nicht zu denken war, wenn sie nicht von innen der priesterlichen Stände selbst ausging, so ist Prometheus selbst ein Titan,[5]) gehört selbst zu den Grossen, zur Verwandtschaft

1) Dem Kratos ist er ein Volksfreund Aeschyl. Prom. V. 5. Dem Hermes ist sein Streben Afterweisheit; er ist ein σοφιστής ebend. 980.

2) Die Ordnung der μοῖρα ist im ältesten, priesterlichen Sinne die δίκη, und Prometheus hat in diesem Sinne πέρα δίκης gehandelt. Aeschyl. Prom. V. 30

3) Wenn die Okeaniden darüber jammern, dass Prometheus nach subjektiver Ansicht, nicht im Sinne der höhern Ordnung, gehandelt habe (Aeschyl. Prom. V. 557.), so findet er dagegen in der angeblichen δίκη etwas Selbstisches und Eigenmächtiges Aeschyl. Prom. V. 194.

4) Aeschyl. Prom. V. 195 — 200.

5) Ebend. 433.

des Hephästus.[1]) Er wusste vorher, dass er seine That als Verrath an den Rechten der Götter büssen würde,[2]) er weiss, dass er noch am Felsen durch rücksichtsloses Aussprechen der Beweggründe, aus denen er gehandelt, seine Leiden noch vermehren wird, allein er hält dennoch nicht zurück. Wenn Quirinus nur für die Götter sorgt,[3]) einem jeden seine Geschäfte, seine Rechte und Genüsse zutheilt, mit andern Worten, wenn die Orchomenos - Verfassung die Abschliessung der bevorrechteten priesterlichen Stände gegen die rechtlosen Frohnbauern zum unverbrüchlichen Gesetze erhebt, so entspricht diess nicht dem Willen der Weltregierung,[4]) und jedes Einreden dagegen empört ihn so, dass er den zu ihm abgesandten und ein endloses Leiden ihm verkündenden Hermes[5]) geradezu einen knechtischen Diener der Götter nennt.[6])

Doch auch selbst die Strafe, die Prometheus leidet, ist nicht Fiktion des Dichters, sondern hat einen historischen Grund. Vom Binden und Fesseln der Götter ist in den Mythen mannigfach die

---

1) Die Kabiren selbst Titanen Welcker Tril. 254; und die Titanen Erzarbeiter Solin. Polyhist. c. 17.
2) Es kommt ihm nichts unvorhergesehen Aeschyl. Prom. V. 102.
3) Ebend. 237.
4) Ebend. 520. 527. 787.
5) Ebend. 1043. f.
6) Ebend. 990. vergl. 1002. f. 1023.

Rede [1]) und auch im scherzhaften Tone, wie wenn Hephästus die Here mit feinem Netze auf den Stuhl fesselt. Doch liegt der historische Anlass dieser sonderbaren Idee nahe in andern Sagen, überlieferten Gebräuchen [2]) und bildlichen Darstellungen. Zu den letztern, die den Gegenstand am besten in's Licht stellen, gehört eine in Sicilien gefundene Vase.[3]) Sie stellt einen Kabiren dar, dessen beide Füsse und rechte Hand an einen Felsen, dessen linke über dem Kopfe an eine Wand gefesselt ist. Der Kabir, der eben die Fesselung vorgenommen, ist im Weggehn begriffen und sieht sich bedeutsam und warnend noch einmal nach dem Gefesselten um. Zwischen den Kabiren steht ein Kessel und vor dem Kessel eine weibliche Person, die tiefen Ernstes mit dem Finger auf den Kessel hinzeigt. Die Fesselung ist sonder Zweifel eine symbolische Handlung bei dem Akte der Einweihung in die kabirischen Geheimnisse, die Gebundenheit des Eingeweihten versinnbildend. Der sich entfernende Kabir, der die Fesselung vorgenommen, lässt eine ernste Mahnung an die übernommenen Pflichten dieser

1) Die gefesselten Uraniden Hesiod. Theog. 500. Titanen ebend. 718. Kotos, Briareus, Gyges ebend. 617. Die Götter aus den Fesseln auf die Oberwelt durch Zeus ebend. 669.

2) Vom ὕμνος δέσμιος O. Müller die Eumeniden 91.

3) Tafel III. Von Welcker in der Aeschylischen Trilogie gegeben, aber anders erklärt, als hier geschieht.

Gebundenheit an den Gefesselten ergehen und warnt ihn vor den Strafen der Uebertretung seiner Pflichten, während die Priesterinn seinen Blick unmittelbar auf die im Falle der Pflichtuntreue ihn erwartende Strafe des siedenden Kessels hinleitet. Die Kette bezeichnet den abgeschlossenen geweihten Platz, auf dem die Handlung vor sich geht.[1]) Die Fesselung nun, die auf dieser Vase symbolische Handlung ist und im Mythus beim Prometheus einzeln und ausser Zusammenhang erwähnt wurde, macht Aeschylus zur Strafe selbst, da er die eigentliche für seine Zwecke nicht gebrauchen konnte. Vollzogen wird aber die letztere, die Strafe des Gesottenwerdens, an dem Kabiren des ersten Bildes.[2]) Er ist als Mitglied einer Curie zu denken, das gegen den Bund fehlte, in dem es lebte. Ein streng korporativer Geist war unumgängliche Bedingung für das Bestehen der kuretischen Verfassung, die neben dem Schutze der Burgen und des Ritterthums nur durch Konsolidirung eines Korporationswesens[3]) und durch den Vorzug

1) Aehnlich wehrte bei dem Tempel des Poseidon auf dem Alesischen Felde bei Mantinea ein umhergezogener Wollenfaden der Entheiligung O. Müller Minyer 243.

2) S. Tafel II.

3) Hermann Lehrbuch der griech. Staatsalterthümer S. 133. Schelling (die samothrakischen Gottheiten S. 38.) findet in der Theurgie den Grund geheimer Korporation.

heiliger Geheimnisse die Abschliessung des Herrenstandes gegen die Menge sichern konnte. Daher ist denn auch in den Mythen, den Interpreten der alten Ueberlieferungen, nicht allein vom Scepter, oder dem zauberischen Schlangenstabe des Herrenstandes die Rede,[1]) in eben dem zauberischen Lichte erscheint die Idee des Ringes, der Krone, des Kranzes, des Kreises überhaupt,[2]) denn auch Ring, Krone und Kranz waren Abzeichen des Adels. Sie folgten dem Edlen zum Rogus oder zur Gruft,[3]) und die Todtenspenden zum Andenken verstorbener Kureten würden ohne sie weihelos gewesen sein.[4]) Sie sind stets das Symbol der Verschlungenheit zu einem einheitlichen Ganzen. Der Kuret also, der gegen diese Verschlungenheit fehlte, fehlte gegen das heiligste Gesetz, und sein Verbrechen unterliegt einer furchtbaren Strafe. So aber fehlte Prometheus, indem er an den Laien bringen wollte, was nur Prärogative des Adels war; und daher der Zorn des Quirinus und die unerbittliche Strafe, die über ihn verhängt wurde. Wie aber die Schmiede zum Adel kommen, erklärt sich aus der Natur der Orchomenos-Verfassung wiederum ebenfalls von selbst. War der Zutritt in das eherne Heiligthum

1) Creuzer Röm. Antiq. 129.
2) Welcker Tril. 53 – 58. 85.
3) Kirchmann de fun. Roman. 86. 88.
4) Aeschyl. Choeph. v. 90 – 93. Die Gerechten und Reinen auch im Hades bekränzt Welcker Tril. 315.

des Orchomenos ein ausschliessliches Vorrecht des Herrenstandes, der Orchomenos selbst ein kuretisches Geheimniss, so konnte der innere Bau desselben auch nur den Kureten verbleiben.[1]) Dass diess aber so war, sehen wir nicht allein aus dem vielfach erwähnten πέδιλον oder τέμενος der königlichen Geschlechter, das immer nur das heilige, unverletzliche Gebiet des Herrenstandes bezeichnen kann, wie aus den sonderbaren Mythen von der Bewachung der Unterwelt,[2]) sondern auch namentlich aus dem Schlüsselamte der Götter, das auf's Deutlichste auf die priesterliche ausschliessliche Obhut hinweist, unter der der Orchomenos

---

1) Die Kureten Erzarbeiter (Thiersch Epochen der griechischen Kunst S. 136. Die Athene, Führerinn der Kureten, (Ulrici Geschichte der hellenischen Poesie 1, 476.) daher selbst Erzarbeiterinn O. Müller die Etrusker 285.

2) Der Begriff des Ritters als Abwenders, Beschützers und Wächters der Burg verliert sich mit der Zeit so vollkommen, dass er in den eines Hundes umgedeutet wird, der den Eingang der unterirdischen Burg bewacht Niebuhr R. G. 2, 281. Die Hundsköpfe, mit denen die Skylla (der Meerhund Hom. Od. 12, 85. — das Todtenthor Klausen Abenteuer des Ulysses S. 8.) auf einem apulischen Thongefässe — von Zahn in Neapel gefunden (s. Allgemeine Literaturzeitung Jun. 1838. S. 322.) drücken dieselbe Idee aus. Ja durch dasselbe Missverständniss der alten Tradition von den Patriziern, als Wächtern des Herrengrabes, werden die Geister selbst zu Hunden (Klausen Aeneas und die Penaten 1, 483), und auch Charon hat Hunds- und Wolfsohren Schwenk Etymol. And. S. 137.

stand.[1]) Die Schmiedearbeit gehört also dem Herrenstande an, wie Eisenhandel und Eisenreichthum überhaupt in der Sage als Kennzeichen grosser Häuser dargestellt wird.[2]) Die kabirischen Geheimnisse in Lemnos in der spätern Zeit sind also ein gewisser Nachhall der kuretischen Geheimnisse, wie in Griechenland überhaupt der wahre Charakter des Kultus stets im Geheimnisse gesucht worden ist. Mit den Kabiren sind nun aber in der Sage stets verbunden die Telchinen und Daktylen. Die Telchinen sind wörtlich übersetzt die Schmelzer, die Daktylen die Finger. Dass die Telchinen Kureten waren, verbürgt schon die sonderbare Sage, dass sie die ersten 100 Männer Kreta's gewesen seien, die nur durch wörtliche Uebersetzung der in der Ueberlieferung zusammengestellten Namen der Kreter und des mythischen Todtengottes Hekatos entstanden sein kann.[3]) Die Daktylen haben ihren Namen von ihrer Kunstfertigkeit, und der Beweis für ihren Kuretenstand liegt darin, dass Kreta, von den Kureten auch Kuretis genannt, ebenfalls als ihr Vaterland angegeben wird.[4]) Die Kabiren, Telchinen und Daktylen in ihrer Vereinigung stellen

1) Vom Schlüssel der Kabiren Welcker Tril. 258.
2) Hom. Od. 1, 184.
3) Als Göttermenschen (Diod. Sic. 5, 55.) sind die Telchinen Missverständniss der Divi Quirites. Von ihrem Herrenstande aus erscheinen sie als Innung (O. Müller Handbuch der Arch. 48.) und als Götterverein (Gerhard Grundzüge der Arch. S. 24.)
4) Serv. ad. Virg. Aen. 3. zu den Worten „Et tandem antiquis etc.“ Plin. H. N. 4, 12.

also den Kureten- oder Herrenstand in Beziehung auf ihr Vorrecht gröberer und feinerer Metallarbeit dar,[1]) und wenn sie Strabo für die sagenhaften Zauberer (γόητες) der hellenischen Vorzeit ausgiebt,[2]) so lässt sich diese Sage aus ihrem deutlichen Verhältnisse zum Orchomenos und namentlich auch daraus erklären, dass sie die Bildsäulen der Götter fertigten.[3])

Es konnte nicht fehlen, dass diesen Bildsäulen eine gewisse magische Kraft beigelegt wurde, und diess musste zurückwirken auf die Ansicht von den Künstlern, die sie angefertigt hatten.

Zum Stande der Metallarbeiter gehört auch Prometheus; denn er ist nicht nur ein Verwandter d. h. ein Mitgentil des Hephästus, sondern er bildet auch Menschen,[4]) was nur heissen kann, er verfertigte Götterbilder. Seine Ansicht ist aber gegen das Privilegienwesen, er will die Bahn brechen zu einer Reform der Verfassung.

Doch nicht allein die Metallarbeit, auch die Baukunst und die feinen Arbeiten in Holz gehört den Kureten. Hektor selbst hat mit den Kureten Troja's den königlichen Pallast des Alexandros gebauet,[5]) Hektor, der nur durch Achilles besiegbare

1) Weisheit und Priesterthum im Vereine mit Metallbearbeitung Welcker Tril. 186.
2) Siehe S. 56. № 2.
3) Welcker Tril. 184.
4) Ovid. Met. 1, 82. f.
5) Hom. Il. 6, 313—317. Wie der Sänger zugleich Erzbilder und Baumeister O. Müller die Etrusker S. 274.

bare Heros ist τέκτων,[1]) (Zimmermann) und Quirinus, der in seinen Attributen und den Namen der übrigen Götter, die nur die verschiedenen Ausdehnungen seiner Machtvollkommenheit bezeichnen, den Kuretenstand im Ganzen repräsentirt, führt daher auch das Insigne der Axt.[2]) Als Rundarbeiter wurden in's Besondere schon durch ihren Namen die Troer bezeichnet,[3]) die die Sage, wie schon erwähnt, aus Kreta stammen lässt, weil sie die Ueberlieferung der Troer-Kreter oder Troer-Quiriten nicht anders zu deuten wusste und den Umstand nie berücksichtigte, dass die Namen der frühern Stände und ihrer Beschäftigungen zu bedeutungslosen Völkernamen wurden. Die Leleger-Troer aber deutete man wieder anders und zwar so, dass die Leleger vor den Troern das nachherige troische Gebiet bewohnten, und Strabo bemüht sich daher, die alten Lelegischen Sitze dort nachzuweisen.[4]) Doch diess führt uns zu weit von unserm Gegenstande ab und fordert in Verbindung mit der römischen Sage von den Troern eine besondere Behandlung. Wir kehren wieder zu den Kabiren zurück.

1) Hom. a. a. O.
2) Curetica tecta traditioneller Ausdruck bei Sil. Ital. 15, 307.
3) Ueber die Stämme τερ, τορ, τρς Fr. Thiersch Epochen der griechischen Kunst S. 221. Not. 161. Schwenck Etymol. And. Vorrede S. 7. nimmt τάρταρος für Metathesis von τέρετρον.
4) Strab. 13. p. 680. 701. 702.

Eine wunderliche Darstellung hat die Tradition vom Stande der Kabiren im Mythus von den Kyklopen erfahren. Es verhält sich mit ihnen ungefähr eben so, wie mit dem dreiäugigen Zeus.[1]) Diesen hat nur der theils getrennte und zur Person für sich gewordene, theils mit dem Zeus verbundene Triopas in's Leben gesetzt. Triopas ist uralter König von der heiligen Elis und Sohn nach der einen Sage des Abas,[2]) nach der andern des Poseidon,[3]) zwei Sagen, von denen die eine nicht etwa weniger Werth hat, als die andere, sondern die beide auf gleich bedeutsamer Ueberlieferung beruhen. Nach andern Sagen ist jedoch Abas wieder Poseidon selbst,[4]) ist dessen Sohn[5]) und Enkel.[6]) Poseidon gehört aber nicht allein unter die Olympier, eine Dichtung, deren geschichtlicher Anlass ebenfalls nachweislich ist, sondern wie Zeus ein König der Kreter oder, die wörtliche Ueberlieferung geschichtlich genommen, ein Oberhaupt einer Kureten-Gemeinde, so ist auch Poseidon in demselben Sinne in der Sagenverflechtung ein König, und eben weil er ein König

1) O. Müller Dorier 2, 61. Schwenck Etymol. And. 44.
2) Cellarius O. A. 2, p. 83. §. 122.
3) Wesseling ad Diod. Sic. 5, 61. vergl. 4, 69. Callimach. Hymn. in Cerer. v. 100. Tzetz. Lycophr. v. 1393.
4) So ausdrücklich Strab. 9, p. 493.
5) Hygin. f. 157. Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 520.
6) Apollod. 2, 5, 9.

der Vorzeit, ein furchtbarer Regent am Meere, [1]) und er heisst daher vorzugsweise auch βασιλεύς, [2]) König. Βασιλεύς ist aber identisch mit βάς, [3]) βάς mit ἄβας, [4]) und wie Abas, obgleich nur Epitheton des Poseidon, hier zur Person des letztern selbst, dort zu seinem Sohne wurde, so möchte auch Triopas, einer von den zahlreichen, angeblichen Söhnen des Poseidon, nur in die Reihe der allgemeinen Herrscher-Namen der hellenischen Vorzeit hineingehören, zumal da er ausdrücklich Karier heisst, [5]) 17 Menschenalter vor Deukalion König gewesen sein soll, [6]) ausserdem aber auch Sohn des Lapithas genannt, [7]) Lapithas aber theils für einen König der Kreter, theils für Zeus selbst [8]) ausgegeben wird. Wie demnach Zeus, zusammengestellt mit Triopas, durch rücksichtslos buchstäbliche Uebersetzung zu einem Zeus mit 3 Augen wurde, so wurde Triopas in andern Sagen ein Eigenname, also eben nur Triopas, gegen Ueberlieferung ist es aber auch nicht, wenn wieder andere Sagen den Poseidon und Triopas nicht von einander trennen und in ihnen einerlei Per-

1) Paus. 4, 219. cf. 2, 241. 242.
2) Paus. 2, p. 141. 142.
3) Phrynich. Ecl. ed. Lobeck p. 227.
4) Schol. Apoll. Rhod. 1, 78.
5) Diod. Sic. 5, 61.
6) Diod. Sic. 5, 81.
7) Heyne Observatt. ad Apollod. p. 42. O. Müller Dorier 2, 400.
8) Skymnos V. 571.

sonen erkennen lassen. Wer jedoch dieser Triopas gewesen sein kann, ergiebt sich aus dem Namen selbst, in der Sagenverkettung aufgefasst. Er ist der Quirinus dreier konföderirter Gentil-Gemeinden, eben so wie wenn Romulus Rex und Quirinus dreier Stämme, der Ramnenses, Titienses und Luceres gewesen sein soll.

Doch dieses Beispiel des Triopas, der dem Zeus 3 Augen gab, so dass man ihn nach gerade ohne Weiteres mit vermeintem geschichtlichen Grunde τριόφθαλμος nannte,[1]) sollte nur dazu dienen, zu zeigen, wie durch Erklärung überlieferter Wörter Mythen in's Leben gerufen wurden und führt uns geradeswegs auf die Kyklopen.

Die Ueberlieferung des Kureten- oder Magnatenstandes der Kyklopen machte dieselben zu Starken, zu Grossen, zu Riesen, die unter dem besondern Namen der Kyklopen ein kreisrundes Auge vor der Stirn gehabt haben mussten. Dass aber ihr Name eine von den vielen Bezeichnungen des Herrenstandes gewesen sein muss, ist schon daraus klar, dass sie als auf der Höhe wohnende Völker (λαοί) dargestellt werden.[2]) Dadurch al-

1) Der dreifache Zeus, wie er auf einem alten Bildwerke der Villa Albani (Gerhard Prodr. Taf. I. Anm. 21. und Grundzüge der Arch. S. 51.) dargestellt wird, ist Ausdruck derselben Idee. Auch der dreiköpfige Hermes (O. Müller Handb. der Arch. 44.) gehört hierher.

2) Siehe S. 19. № 2.

lein schon werden sie Kureten oder Mitglieder der *Curia*, die Huschke [1]) richtig für Höhe und Heredium der Vornehmen nimmt. Denn das Wort λαός ging zwar mit der Zeit fort und nahm allmählich die Bedeutung des Volks im spätern Sinne an, im Homer aber ist der λαός noch der einzelne Grosse, [2]) entspricht also dem etrurischen und römischen *Lar*, die *Lares* und *Indigetes* aber verglichen die Römer mit den griechischen Daktylen, [3]) die wir eben als zauberische Metallarbeiter kennen gelernt haben. Dem Homer dient sogar der Menschen verschlingende Kyklop Polyphem, als Sohn des Poseidon, [4]) zum Repräsentanten des Alten, [5]) und der Neuerer Odysseus hat dem Frevel gegen ihn seine Irrfahrten auf dem Meere zu verdanken, die nur seine sinnige Schützinn Athene gefahrlos zu machen vermag, und deren siegreicher Ausgang mit dem Siege der Athene über Poseidon zusammenfällt. Seit dieser Zeit eben führt sie den Namen Νίκη (*Victoria.*)

---

1) Die Verf. des Servius Tullius S. 28. Not. 4.
2) Hom. Il. 1, 126. 7, 176. Od. 8, 125. 22, 113.
3) Welcker Tril. 175. 178. Die Laren als Kureten dargestellt O. Müller Handbuch der Arch. S. 551.
4) Od. 1, 70.
5) Poseidon ist auch dem Prometheus Repräsentant des Alten, wenn es Aufgabe des Herakles sein soll, die Herrschaft desselben zu brechen Aeschyl. Prom. V. 926.

Dass die Kyklopen mit ihrer Esse unter die Erde kamen, kann nicht auffallen, da ihr Stand in der Tradition als an den Orkos geknüpft dargestellt werden musste, und der homerische Mythus auch sogar von unterirdischen Völkern spricht. [1]) Weiss aber die Sage unter ihnen, wie unter den Kabiren, zu denen sie gehören, vom Brudermorde zu erzählen, verstümmeln und sieden sie sich unter einander, so hat zunächst an der Darstellung ihres Brüderverhältnisses offenbar seinen Antheil der alte Name der Stammabtheilung, der Name „φρατρία" (Verbrüderung), und eben so leicht erklärt sich die Idee des Mordes und der Verstümmelung.

Die Sage von ihrer Verstümmelung hängt wahrscheinlich mit Ausdrücken zusammen, deren Beziehung auf die Metallkunst unbeachtet blieb, und die im Geiste der Sitte, die Herrschaft der vorhellenischen Zeit als hart und drückend, den Herrnstand, so wie die Geister, auf deren Kult er basirt war, als menschenfeindlich und tückisch darzustellen, [2]) gedeutet wurden. Ein Beispiel hiervon möchte auch das Wort κυλλός sein. Κυλλός sowohl als ἀγκύλος heisst in sich selbst gebogen und krumm, ἀγκύλιον daher der Ring, *ancile* im Lateinischen der Schild, κοῖλος wie *coelus* der

1) Siehe S. 19. № 3.
2) Welcker Tril. 185.

Hohle. Es geht aber auch in die Bedeutung des Kontrakten, des Lahmen über in der Form χωλός, und endlich wird κυλλός der Verstümmelte. Nachdem also der Eisenkünstler Hephäst durch den Namen κυλλός ein Lahmer hat werden müssen, so klar es auch ist, dass dieser Ausdruck auf die Rundarbeiten, namentlich auf die Fertigung der Schilde [1]) (der ἀσπίδων εὐκύκλων) sich bezieht,[2]) dient er als κυλλοποδίων [3]) im Saale der Götter zum Scherze und Lachen, während Kronos und Zeus durch dasselbe Wort ἀγκύλος, in Folge einer andern Deutung desselben, zu Quirinen werden, die krumme Wege zu führen lieben und verstehen. [4]) Denn strenge Konsequenz lässt sich in der Deutung der überlieferten Wörter nicht erwarten; sie werden vielmehr nach Umständen hier so dort anders gebraucht. So ist auch Hephästus als κυλλός vorzugsweise der Verstümmelte, die Kyklopen aber werden durch eben dieses Wort, im aktiven Sinne gebraucht, die Verstümmelnden, und wird diess mit der Tradition von

---

1) Hom. Il. 5, 797.
2) Hephäst der Schildfertiger Hom. Il. 18, 462 – 467.
3) Hom. Il. 2, 205. 319. 4, 59. Od. 21, 415.
4) Hom. Il. 18, 371. Nach Aristoteles in der Politie der Leucadier s. Strab. 7, p. 373. f. ist die Vertreibung der Leleger aus dem Lande Deukalions und ihre Zerstreuung das verderbliche Werk des Zeus. Trugvoll sind die Weisen und Priester der ältesten Zeit überhaupt Welcker Tril. 185—187.

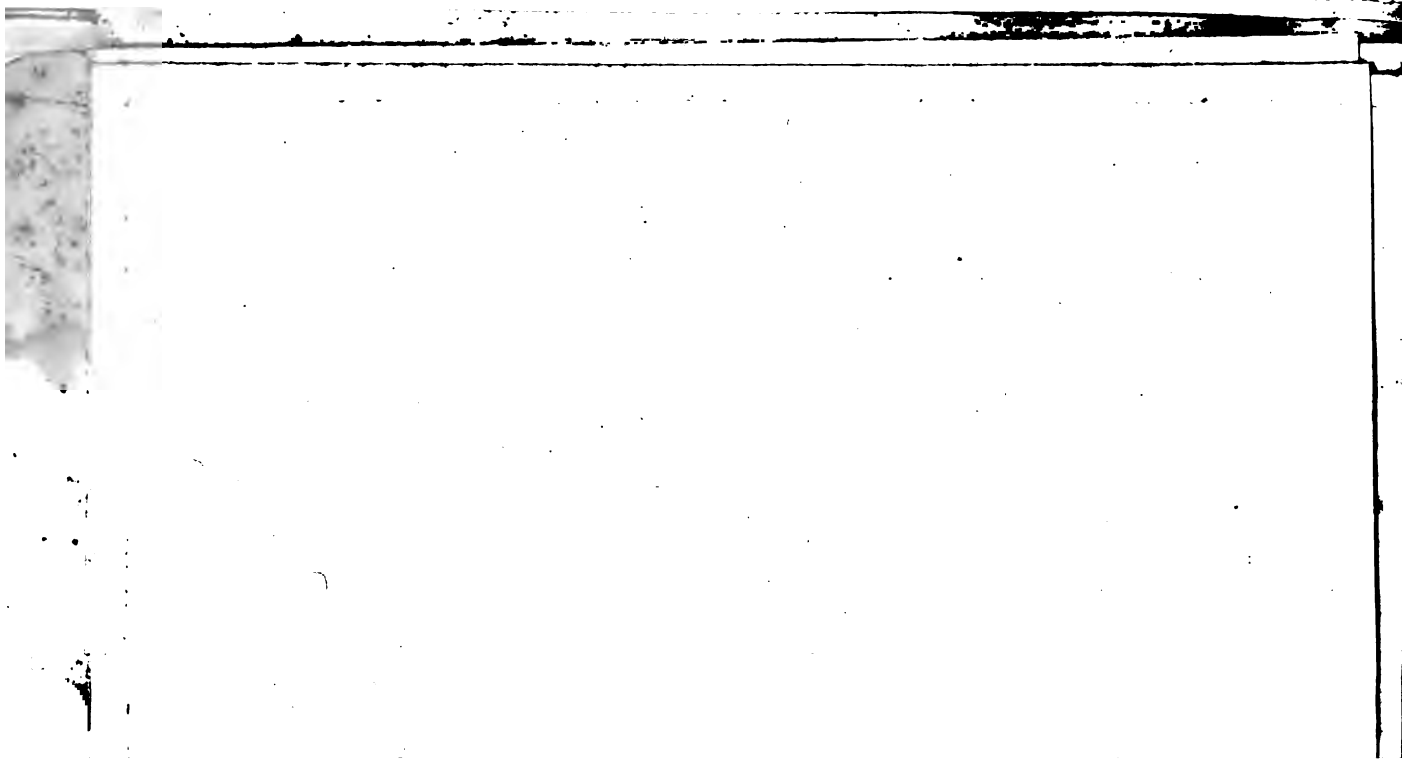
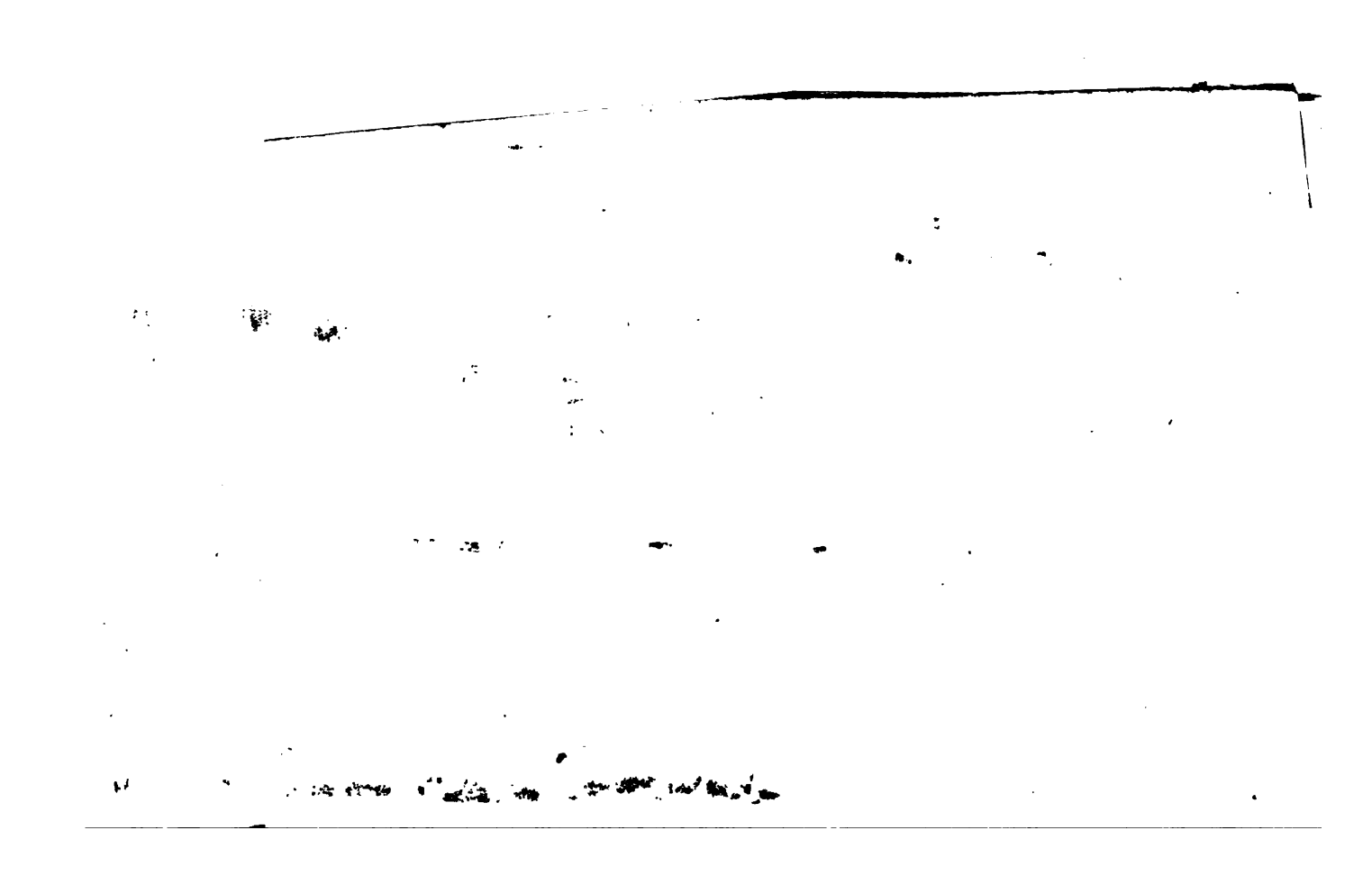
der innern Entzweiung unter den Kureten in Verbindung gebracht, so werden sie die unter sich selbst sich Verstümmelnden und heissen geradehin Mörder. So tragen die Sintier, [1]) das Schutzvolk des Hephästus, zu denen er vom Himmel herabfällt, die Schuld des Mordes in ihrem eigenen Namen. Diess musste um so leichter so kommen, da der Name der Kyklopen in beständiger Verbindung mit Orkos und Tod stand, [2]) die Kureten die im Dunkeln Hausenden, die μύχιοι und ἐρυσῖοι [3]) heissen. Ja der priesterliche Name derer, die das Opferthier schlachteten, der Name der φοίνιοι, [4]) φοινίκες (der Blutigen), der, so entschieden auch Kadmus Phönix dem Alterthume ein Kadmus aus Phönizien war, in der eigentlich hellenischen Tradition gar nichts mit dem Lande Phönizien zu schaffen hat und von φόνος abzuleiten ist, konnte in Verbindung mit andern Benennungen des Herrenstandes sehr leicht zum Mythus vom Morde und, auf die Verbrüderungen bezogen, vom Brudermorde Veranlassung geben, wie ihn namentlich die Kabiren,

1) Hom. Od. 8, 294.
2) Vorherrschend in der Bedeutung ihres Namens ist der Grundbegriff der Rund- oder Grabarbeiter (Κυκλώπων βάθρα O. Müller Handb. der Arch. 27, Anm. 1.) und der Gründer der Mauernrunde Herod. 1, 98. O. Müller de munimentis Athenarum p. 50. §. 52. und 53.
3) Siehe S. 53. № 2.
4) Siehe S. 59. № 2.

die ausdrücklich φοίνιοι genannt werden, begangen haben sollen. Mythen dieser und ähnlicher Art konnten um so leichter entstehen, da nach deutlichen Andeutungen des Alterthums die Verstümmelung der Leiche, [1]) ihre Zerstückung und Aufkochung für vormaligen Entsündigungs-Ritus [2]) gehalten werden muss, welcher Ritus denn in demselben Verfahren mit den die Stelle des Todten vertretenden Opferthieren fortdauerte.

In den Kreis dieser sagenhaften riesigen Wesen der Vorzeit gehört endlich der Mythus der Hekatogchiren [3]) oder der Hundertärmler. Gehörte es, wie wir wirklich wissen, zur Entsündigung des Ermordeten, dass ihm Hände und Füsse abgehauen wurden, dass es Opfergebrauch [4]) war, Beides aufzuhängen, so konnten die dem Hekatos geweiheten Hände sehr leicht durch Verwechslung von ἕκατος und ἑκατόν zur Fabel von hunderthändigen Wesen Veranlassung geben, deren es denn 3 gegeben haben soll, wie es 3 Urkorybanten gab, 3 Urkureten und 3 göttliche Bacchen. [5])

Was nun aber die Hundertärmler im Mythus sind, das sind die Keteer in der Sage von den Urvölkern Griechenlands. Sie begegnen uns in

1) Aeschyl. Agam. 1576. ed. Wellaner.
2) Kirchner de fun. Roman. p. 254. O. Müller die Eumeniden S. 145. 180.
3) Hesiod. Theog. 149.
4) Welcker Tril. 324.
5) O. Müller Minyer 438. Welcker Tril. 199.

Griechenland und Italien überall und sind die berühmtesten Städtegründer. Keteer sind aber, wie oben gezeigt ist, Kureten, und macht sie die Sage zu Städtegründenden Völkern, so sehen wir eben daraus, dass die Tradition nirgends über das Zeitalter der kuretischen Verfassung hinausging. Und dafür spricht auch, was schliesslich hier noch erwähnt werde, der Umstand, dass die Schlange das herrschende Städtesymbol blieb. Der Schlangenstab und die πόλις — ursprünglich nur die Burgveste — gehörten so wesentlich zusammen, dass unter den am Geschichtlichen festhaltenden Griechen auch noch das Städtesymbol an jenen nothwendigen Zusammenhang erinnerte.